

Abg. Müller-Stranten (Sos.) bedauerte, daß auch die Rede des Abg. Febrbach nicht die nötigen Ergänzungen gebracht habe, deren die höchst unzulängliche gestrige Programmrede Luthers bedurfte. Wenn Dr. Luther für seine Kinderlehrsreglung die Unterstützung anderer Parteien sucht, dann dürfte er nicht ein so wenig fruchtbares Programm vortragen. Die Reichspresse, die das neue Kabinett allgemein als Linkskabinett bezeichnet, werde diese Bezeichnung nach der gestrigen Kantsrede kaum aufrecht erhalten können. Die Sozialdemokraten seien ungeschicklich an der langen Dauer der Krise. Der Streit um die Ministerposten der Widerstand der Bayern, die Tatsache, daß in der Programmrede nicht einmal das Wort "Republik" vorkommt, alles das rechtfertigt das Mißtrauen, das die Sozialdemokraten Herrn Luther entgegenbrachten. In der Außenpolitik ist Deutschland ganz selbstverständlich im Interesse seines Wiederaufbaues an die Locarno-Politik gebunden. Der Eintritt in den Völkerbund ist in der Programmrede zu akademisch behandelt worden. Der Reichszentralrat hätte erklären müssen, daß der Eintritt keinen weiteren Aufschub mehr verträgt. Wir haben für die Bepreisung des deutschen Antrags gestimmt, weil wir darüber Klarheit schaffen wollen, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht an alle möglichen Bedingungen geknüpft werden darf. Alle Parteien sind darin einig, daß hinsichtlich der Auswirkungen von Locarno die Deutschland von der Sozialdemokratie gemachten Zusagen nicht verläßlich werden dürfen. Der Widerstand kommt nicht von den Staatsmännern, sondern von den Militärs der Entente. Diese stützen sich dabei auf das Säbelschäffeln in der Presse und in den Reden der Deutschnationalen und der Führer der vaterländischen Verbände. Wir werden die Außenpolitik der Regierung Luther unterstützen, so lange sie dem Kurs von Locarno treu bleibt; wir werden sie bekämpfen, wenn sie sich der Redensweise der vaterländischen Verbände unterwirft. In der Innenpolitik erwarten wir, daß der ganz unumstößliche Referentenentwurf zum Reichsschulgesetz aufgedrungen wird. In der Frage der Fürstenabfindung

hat erst das unerhörte, verbrecherische Vorgehen der Fürsten und ihrer Anwälte den Boden für die entschuldigungslose Enteignung durch Volksentfremdung vorbereitet. In der Regierungserklärung findet sich noch die Erwähnung des Abstands. Wenn Englands Ratifizierung die Voraussetzung der deutschen Ratifizierung des Washingtoner Abkommens bilden soll, so muß das Mißtrauen werden, zumal die Arbeitszeit in England kürzer ist als in Deutschland. Die in der Programmrede angekündigte Wirtschaftspolitik würde die Sozialdemokratie unterstützen können, aber der Wirtschaftsminister Curtius bildet nach seiner Vergangenheit wenig Garantie für die Einhaltung der im Programm gesagten Richtlinien. Der Redner schloß mit der Erklärung: Die neue Regierung kann vor dem In- und Ausland nur bestehen, wenn sie Farbe bekennet. Deshalb, Herr Reichskanzler: Heraus mit der Sprache!

Abg. Graf Westarp (D.-Nat.): Die Außenpolitik der letzten Jahre ist gekennzeichnet durch das Wort: Von Illusionen zu Enttäuschungen, von Enttäuschungen zu neuen Illusionen. Dieser Politik sehen wir unseren Widerstand, und wenn wir damit nicht durchgreifen, unseren Widerstand entgegen. Der Außenpolitik, deren Träger Dr. Stresemann ist, bringen wir das größte Mißtrauen entgegen. Wir halten es überhaupt für bedenklich, wenn ein Parteivorsitzender gleichzeitig Außenminister ist. Unter Mißtrauensantrag richtet sich gegen die seit Locarno eingeschlagene Linie der Außenpolitik, im Innern in erster Linie gegen den unheilvollen Einfluß, den die Sozialdemokratie auf dieses Kabinett hat.

Reichskanzler Dr. Luther:

Auf die vielen Fragen nach Einzelheiten muß ich erklären: Es handelt sich nur um die politische Frage, ob der Reichstag dieser Regierung die Möglichkeit zu praktischer Arbeit geben will. Die Regierung hat sich zu sammengedrungen, nachdem und weil die Bildung von Wehrheitsregierungen nicht möglich gewesen ist. Irrendwie — der Kanzler sprach die folgenden Sätze in wachsender Erregung — muß Deutschland schließlich regiert werden. Es ist sehr billig, darüber zu lachen, es ist überhaupt sehr billig, jetzt mit leichtem Humor die Dinge zu behandeln. Ich kann Ihnen sagen, den Männern, die hier in der Regierung sitzen, ist gar nicht nach Humor zu Mute. Sie wissen ganz genau, daß wir uns in einer Lage des Vaterlandes befinden, in der der größte Ernst eingesetzt werden muß, um überhaupt durchzukommen. Mit solchen Worten, wie Mißwirtschaft, wird man der Lage nicht Herr. Wie sollte eine Regierung der Mitte anders aussehen als so, wie sie Herr Westarp kritisiert hat? Wie soll denn eine neutrale Regierung aussehen, wenn sie nicht verschiedene Parteien der Mitte umfaßt? Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei ruft mir zu, ich müßte mich entscheiden und müßte klar Stellung nehmen. Ja, warum hat sich denn die Sozialdemokratie nicht entschieden, in die Regierung hineinzugehen? Dann würden wir hier mit einer wirklichen Wehrheitsregierung stehen und eine ganz andere Grundlage zur Arbeit haben. Wir haben gestern erlebt, daß bei einer Abstimmung über eine praktische Angelegenheit von nicht entscheidender Bedeutung sich sofort die ganze Opposition, um diese Bescheinigung einer hier nicht erwünschten Sache zu gebrauchen, gegen die Mitte erhoben hat. Das hat immerhin bis zu einem gewissen Grade Aufsehen erregt. Ich habe mit voller Deutlichkeit ausgesprochen: Hier steht eine Minderheitsregierung und ich weiß, daß man mit einer Minderheit nicht regieren kann. Aber gerade nach dem gestrigen Vorgang ist es unmöglich, daß diese Regierung in dieser schweren Zeit etwa ihre Arbeit endgültig übernimmt auf der Hintertreppe abgeleiteter Mißtrauensnoten. Auf dieser Grundlage können und wollen wir nicht arbeiten. (Große Bewegung im ganzen Haus; lebhafter Beifall in der Mitte.) Ich muß wissen, ob ich im Reichstag die ordnungsmäßige Stille hinter mir habe. Ich muß deshalb in voller Über einstimmung mit sämtlichen Kabinettsmitgliedern erklären, daß wir auf jede positive Vertrauens- und Gabeung nicht verzichten können. In der Zeit, in der wir uns befinden — ich bin überzeugt, daß ich damit auch der Meinung der Tausende draußen Ausdruck gebe — darf keine Regierung bestehen, die nur gebildet ist, sondern nur eine, die vom Reichstag getragen wird. Allein auf dieser Grundlage werden wir die Arbeit aufnehmen und durchführen. Selbstverständlich müssen wir den Eintritt in den Völkerbund als klare Fortsetzung der Linie unserer Außenpolitik seit Locarno vollziehen. Ich habe den lebhaftesten Wunsch, die deutsche Stimme sobald wie möglich im Völkerbund zur Geltung zu bringen. Wo können wir da unsere deutschen Belange praktischer und eindringlicher zur Geltung bringen, draußen oder drinnen? Ich antworte: Drinnen! Wo man über die Lebensinteressen meines Volkes und Vaterlandes verhandelt, will ich dabei sein! Wir wollen auch solche Männer nach Genf zum Völkerbund schicken, die so denken, nicht etwa Leute, die den Willen zur Mitarbeit im Völkerbund nicht haben.

Abg. Dr. Heug (Dem.): Die Annahme des Votums von Locarno schließt faktisch den Eintritt in den Völkerbund in sich. Namentlich ist die baldige Interpretation des Begriffs: „Normale Stärke“ für die im besetzten Gebiet verbleibenden fremden Truppen, aber es ist nicht zu verkennen, daß auch in der Frage der besetzten Gebiete seit den letzten 2 Jahren Grobes geleistet worden ist. Der Redner lehnte sich dann für den Anschluß des deutschen Brudervolkes in Österreich ein. Auf der Weltwirtschaftskonferenz müssen vor allem die Währungsfragen Europas gelöst werden, auf die die deutsche Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. Diese Frage muß ebenso im Völkerbund befriedigend gelöst werden, wie das Problem der internationalen Abrüstung. Der Druck, den ein gestärktes Europa auf unsere Grenzen ausübt, ist zu stark. Der Redner wünschte dem Finanzminister ein festes Herz, wenn er sich zum Kampf mit seinem Staatssekretär aufmacht. Er verlangte Neuregelung der Umsatzsteuer und Herabsetzung der Kapitalverkehrssteuern, dann würden auch die Preisentwertungssaktionen mehr Erfolg haben.

Abg. Hampe (W. B.): Die letzte Regierungserklärung hat bewiesen, daß das parlamentarische Regierungssystem zu einer Gefahr und Schicksalsfrage des deutschen Volkes ausartet. Besonders bedenklich ist es, wenn man den Fraktionen die Auswahl der einzelnen Minister überläßt. In den Hoffnungen auf die Rückwirkungen von Locarno sind wir bitter enttäuscht worden. Um so mehr müssen wir darauf achten, den einzigen Trumpf, den wir noch haben, nicht vorszeitig wegzugeben. Wir sind grundsätzlich nicht gegen den Eintritt in den Völkerbund. Wir dürfen aber nicht eintreten, bevor die Locarno-Rückwirkungen verwirklicht sind. Die Wirtschaftliche Vereinigung stehe in sachlicher Opposition zur Regierung Luther, werde aber sachlich mitarbeiten.

Nach 6 Uhr wurde die weitere Beratung auf Donnerstag, 2. Februar, vertagt.

Der neue sächsische Finanzminister.

Dresden, 27. Jan. Gegen Schluß der heutigen Sitzung des Sächsischen Landtages wurde der demokratische Abgeordnete Dr. Dehne dem Hause als Finanzminister vorgestellt und sofort vereidigt.

Finanzminister Dr. Höpfer-Alschoff über den Etat für 1926.

Berlin, 27. Jan. Auf der Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung des Preussischen Landtages stand als erster Punkt die erste Beratung des Haushalts für 1926.

Finanzminister Dr. Höpfer-Alschoff brachte den neuen Haushalt ein und führte u. a. aus: Die Finanzverwaltung verfügte im Rechnungsjahr 1925 über einen Betriebsfonds von 200 Millionen. Daraus sind aber erhebliche Beträge zur Deckung von Ausleihausgaben verbraucht worden, ferner für den Ausbau der Elektrizitätswerke, der Häfen und der Bergwerke und für Zwecke der Landeskultur. Außerdem mußte der Betriebsfonds dazu dienen, die erheblichen Fehlbeträge abzufüllen. Nach dem Haushaltsplan für 1926 beträgt der Fehlbetrag des laufenden Jahres 229,1 Millionen. Nach der bisherigen Entwicklung darf damit gerechnet werden, daß dieser Fehlbetrag sich ernähren wird. Es kann damit gerechnet werden, daß die Überweisungen aus der Einkommens- und Körperschaftsteuer dem preussischen Staat im laufenden Jahr ein Mehr von etwa 40 Millionen bringen und die Einnahmen aus preussischen Steuern ein Mehr von 20 Millionen. Trotzdem wird der Betriebsfonds am Ende des Rechnungsjahres voraussichtlich verbraucht sein, zumal durch die Hochwasserhäden und die Erwerbslosigkeit dem Staat zurzeit außergewöhnliche Ausgaben entstehen. Um so mehr wird es notwendig sein, den Haushaltsplan für 1926 unter allen Umständen ins Gleichgewicht zu bringen. Der Haushaltsplan für 1926 schließt in Einnahme und Ausgabe mit einer Gesamtsumme von 3 322 331 000 Mark ab. Wenn man die durchlaufenden Posten ausschließt, so ergibt sich, daß sich die dauernden Ausgaben gegenüber dem Jahre 1925 um 73,9 Millionen vermindert, die einmaligen Ausgaben um 2 Millionen vermehrt haben.

Da aber der Haushaltsplan für 1925 mit einem Fehlbetrag von 229,2 Millionen abschloß, reicht diese Verbesserung nicht aus. Es muß vielmehr aus der Hauszinssteuer noch ein Betrag von 92 Millionen für den allgemeinen Finanzbedarf des Staates bereitgestellt werden. Es läßt sich also feststellen, daß auch der Haushaltsplan für 1926 immer eine viel zu starke Belastung vorstellt. Es wird daher Aufgabe der Staatsregierung und des Landtages sein müssen, durch weitere Ersparnisse den Bedarf des Staates einzuschränken. Solche Ersparnisse sind im großen Ausmaß nur möglich, wenn die Personalausgaben vermindert werden. Schon in diesem Jahre ist die Zahl der Beamten um 761 Köpfe vermindert worden. Eine weitere Verminderung kann nur durch eine großartige Verwaltungsreform herbeigeführt werden, zu der die Vorarbeiten mit allem Nachdruck begonnen werden müssen.

Die Ausführungen des Finanzministers wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dem Beifall des Ausschusses entsprechend wurde hierauf die allgemeine Aussprache zum Haushalt auf Donnerstag vertagt.

Es folgte die Beratung einiger kleiner Gesetzesvorlagen. Am 3. Uhr vertagte sich das Haus auf Donnerstagnachmittag 1 Uhr: Beginn der Sitzberatungen.

Das Arbeitsprogramm.

Berlin, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Aktzentrat des Preussischen Landtages beriet am Mittwoch vor Wiederbeginn der Plenarberatungen die Geschäftsliste. Die allgemeine Aussprache zum Haushalt wird den Landtag voraussichtlich vom Donnerstag bis zum Samstag beschäftigen. Am Freitag soll außerdem noch das Verhältnis Preussens zur Reichsbahnangelegenheit auf Grund eines vorliegenden Berichtes zur Berberatung gestellt werden. Der Montagssitzung ist die Aussprache über den Strafvollzug vorbehalten, soweit nicht noch eine Aussprache zum Etat notwendig ist. Weiter soll in der nächsten Woche noch der Entwurf über die Fürsorgepflege erledigt werden. Die zweite Beratung der Städteordnung soll am Dienstag beginnen. Außerdem soll die zweite Beratung des rheinisch-westfälischen Kommunalgesetzes am 9. Februar stattfinden.

Der Untersuchungsausschuß zur Broschüre Dittmanns.

Berlin, 27. Jan. Der Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Kriegsverbrechen hat sich heute weiterhin mit der Broschüre des Abgeordneten Dittmann (Soz.) beschäftigt. Zur Annahme gelangte der Antrag Joh (Str.):

1. Die Veröffentlichung der Rede Dittmanns als Broschüre ist ohne Vorwissen des (Untersuchungs-) Ausschusses erfolgt.
2. Der Ausschuch spricht zum Schutze seiner Autorität und des Wertes seiner der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte im Verlag gegebenen Veröffentlichungen die bestimmte Erwartung aus, daß in Zukunft Veröffentlichungen ohne Beschluß des Ausschusses unterbleiben.

Bis zu 2 dieses Beschlusses wurde mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Vertreter der sozialdemokratischen und kommunistischen Mitglieder gaben sofort die Erklärung ab, daß sie sich trotz dieses Beschlusses alle Rechte die ihnen nach dem Urheberrecht der Veröffentlichung zustehen, vorbehalten. Abgeordneter Bräunighaus (D. Volksp.) und Genossen hatten zu dem Antrag Joh den Zusatz beantragt: „Die Art und Weise, wie der Abgeordnete Dittmann sein Referat in Form einer Broschüre in die Öffentlichkeit gebracht hat, mißbilligt der Ausschuch.“ Dieser Zusatz wurde mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Kundgebungen des Reichsbanners gegen die Fürstenabfindung.

Berlin, 28. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Das Berliner Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete gestern zahlreiche öffentliche Kundgebungen gegen die Fürstenabfindung. Es sprachen Reichstagspräsident Lohse, Reichsminister a. D. Sollmann, Senatspräsident Dr. Großmann u. a. m. In einer Entschließung wurde gegen die Erledigung einiger Projekte der Fürstenhäuser protestiert. Die Republik dürfe den Fürsten keine großen Vermögen ausgeben, denn es handle sich bei ihren Ansprüchen um einen Macht- und nicht um einen Rechtsbefugnis.

Zusammenkünfte in Charlottenburg.

Berlin, 28. Jan. Gestern Abend nach 11 Uhr kam es auf dem Wilhelmplatz zu einer Schieerei zwischen Anhängern der nationalsozialistischen Freiheitspartei, die in den Hörsälen am Wilhelmplatz eine Versammlung abgehalten hatte und vom Aufgaren heimkehrenden Kommunisten. Zwei Mitglieder des roten Frontkämpferbundes wurden schwer verwundet. Vermutlich haben außer diesen beiden Verwundeten noch andere Personen Schußverletzungen davongetragen. Die alarmierte Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor und drängte die Menge, die in die Tausende angewachsen war, in die Seitenstraßen ab. Unter den Festgenommenen befindet sich auch der Nationalsozialist, der die Schüsse abgegeben haben soll.

Deutschland, Italien und Frankreich.

as. Berlin, 28. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien sind in letzter Zeit dadurch etwas gespannt, daß die deutsche Presse das italienische Vorgehen gegen die Deutschen in Südtirol einer berechtigten Kritik unterzog. Es hat nicht an Vorstellungen des italienischen Botschafters in Berlin gegen solche Presseäußerungen gefehlt und die italienische Presse hat zum Teil außerordentlich scharfe Drohartikel gegen Deutschland veröffentlicht. Ihre Berichterstattung haben geglaubt, von einer ausgesprochen antitalienischen Stimmung in Deutschland sprechen zu können und haben neben dem von einigen Kreisen propagierten Bestreben, die auf einem Reiseboikott gegen Italien hinauslaufen, auch von antitalienischen Demonstrationen in Berlin Rins berichtet, obwohl in Berlin selbst von derartigen Vorfällen nichts bekannt geworden ist. Der italienische Botschafter in Berlin, Graf Bosdari, hat sich Berlin verlassen und sich nach Italien begeben. Amtlich wird zwar dementiert, daß diese Reise mit den etwas gespannten Beziehungen zusammenhängt und es wird betont, daß Graf Bosdari in Erfüllung früher eingegangener Verpflichtung in Italien eine Reihe literarischer Vorträge, u. a. auch über Gerhart Hauptmann, halten werde. Trotzdem vermutet man naturgemäß allgemein, daß der Botschafter in Rom auch mit seiner Regierung über die Südtiroler Frage und die Stellung Deutschlands zu dieser Frage verhandeln wird. In Italien scheint man diese deutsch-italienische Verständigung nun benutzen zu wollen, um eine Annäherung an Frankreich zu vollziehen. Derartige Bemühungen werden von französischer Seite naturgemäß nachdrücklich unterstützt, und der „Temps“ hat erst in diesen Tagen in einem Artikel sehr deutlich erkennen lassen, daß man in Frankreich über die italienisch-deutsche Verständigung recht befriedigt ist. Das Blatt hat sich auch bemüht, den Italienern klar zu machen, daß der beabsichtigte Reiseboikott durch Deutschland Italien keinen sonderlichen Schaden zufügen würde. Charakteristisch ist nun, daß in dem gleichen Augenblick französische Blätter eine Unterredung mit Mussolini veröffentlichten, in der Mussolini betont, daß Frankreich und Italien Hand in Hand marschieren müßten, um einen festen Block zu bilden „gegen den Block, den einige europäische Völker, die Italien und Frankreich nicht hielten und belauerten, eines Tages zu bilden träumen“. Die italienische Presse übernimmt naturgemäß gern die Artikel französischer Blätter, die einer Annäherung beider Länder das Wort reden. Der „Messaggero“ spricht auch ganz offen von einer Schwärzung der italienischen Politik und fordert Italien auf, sich gegen die deutschen Maßnahmen, so weit sie wirtschaftlicher Natur seien, zu wehren. Italien müsse sich so umstellen, daß es auf den deutschen Markt verzichten könne, womit alle deutschen Maßnahmen wegen der Südtiroler Politik von selber zusammenbrechen würden. Ob es sich bei dem Kurswechsel in Rom um eine dauernde Umstellung der italienischen Politik handelt, wobei zu berücksichtigen wäre, daß auch zwischen Frankreich und Italien mancherlei Differenzen bestehen, oder ob die ganzen Artikel der italienischen Presse mehr als Drohung gegen Deutschland aufzufassen sind, bleibt abzuwarten.

Eine italienische Protestkundgebung gegen Deutschland.

Rom, 27. Jan. Nach einer Stefanie-Melung aus Neapel begab sich ein großer Demonstrationsszug heute nach dem Platz der Volksabstimmung, um dem Regierungskommissar einen Protest gegen italienfeindliche Kundgebungen in Deutschland zu überreichen, mit der Bitte, diesen Protest an die Regierung in Rom weiter zu leiten.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Paris, 27. Jan. Dasas verbreitet über die deutsch-französischen Handelsverhandlungen folgende Mitteilung: Die Unterhändler haben heute nachmittag im Handelsministerium den Stand der Arbeiten der technischen Kommission geprüft, welche die Tarife für das kommende provisorische Handelsabkommen studieren. Dieses Abkommen soll sich bekanntlich auf den Zeitraum von 14 Monaten erstrecken. Auf Grund dieses Provisoriums wurden die deutschen Produkte mit gestaffelten Zollhöhen, die sich zwischen dem französischen General- und dem Minimaltarif bewegen, belegt. Erst nach dem Ablauf dieses Regimes würde automatisch der Zustand eintreten, daß die deutsche Ausfuhr in den Genuss des Minimaltarifs des neuen französischen Zolltarifs tritt.

Paraguay kündigt sämtliche Handelsverträge.

Berlin, 28. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Daibamisch wird gemeldet: Paraguay hat durch Gesetz vom 19. Januar 1926 die Kündigung sämtlicher Handelsverträge mit europäischen Ländern beschlossen. Demgemäß hat die Regierung von Paraguay auch den Reichsbevollmächtigungsvertrag mit Deutschland vom 21. Juli 1887 am 22. Jan. 1926 gekündigt. Infolge der in Artikel 4 des Vertrages vorgesehenen Kündigungsfrist tritt dieser Vertrag frühestens am 22. Januar 1927 außer Kraft.

Keine Veränderungen in der deutschen Diplomatie.

Berlin, 27. Jan. Die „Post. Ztg.“ berichtet über ein diplomatisches Retirement, das die Befandtenposten im Haag, in Athen, Wien, Budapest und den Posten des Gesandtschaftsrats in London betrifft. Wie wir von zuständigen Stellen hören, entbehrt diese Kombination jeder Grundlage, weil über ein diplomatisches Retirement keinerlei Entscheidungen getroffen sind.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages zu den Hochwasserhäden.

Berlin, 27. Jan. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit den zahlreichen Mittagen, die zur Untersuchung und Abhebung der Hochwasserhäden vorliegen. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß die Reichsregierung bereits die nötigen Schritte unternommen habe, um die Ursachen der Hochwasserkatastrophe zu erörtern und Mittel für Verhütung zukünftigen Unglücks ausfindig zu machen. Sämtliche vorliegende Anträge wurden nach Schluß der Debatte einem Unterausschuß zur Beschlußfassung übergeben.

Die Gefahr eines übermäßigen Weizenverbrauchs.

Berlin, 27. Jan. Wie der Amtliche Preussische Presse dienst schreibt, hat nach den in der letzten Zeit gemachten Beobachtungen der Verbrauch an Weizen in Deutschland in letztem Maße zugenommen, daß der Abfall des deutschen Roggens sich ähnlich schmerzhaft gefühlt und die Existenz besonders der kleinen Landwirtschaft bedroht. Um dieser Entwicklung zu begegnen, fand heute im Landwirtschaftsministerium eine eingehende Erörterung über die zu ergreifenden Maßnahmen zur Senkung des Weizenkonsums und zu einer Belohnung des Roggenverbrauchs statt.

bar zu begreifen, daß W. p. Röder in dem eben erschienenen Werk „Der Kaktusgärtner“ auch irrigte Meinungen berichtigt. So schreibt er: Gewiß tritt nach der Blüte eine gewisse Ruhe ein, aber diese Ruhe ist nur scheinbar, denn im Innern der Körper ist volles Leben, um die verbrauchten Stoffe wieder zu ergänzen! Es handelt sich also mehr um eine Erholungs- oder Reifungszeit. Sind die Außenbedingungen (in Treibhäusern und Glasbeeten z. B.) sehr günstig, so wächst die Kaktus auch äußerlich sichtbar weiter; ja, ich kenne Fälle, in denen selbst sehr empfindliche Kaktus in guter, sonniger Winterstellung von Dezember bis Februar sehr stark gewachsen sind und dabei den besten, härtesten beständigen Eindruck machten. Es handelt sich also für uns Pflieger nur darum, die Wachstumszeit nach besten Kräften zu verlängern, aber rechtzeitig in die Einwinterung zu denken, damit keine plötzlichen Übergänge entstehen. In der einen Sammlung dauert die Wachstumszeit etwa von Januar bis November, in der anderen wieder von Juni bis September, je nachdem eben die Wachstumsbedingungen einwirken. Eine „Ruhe“ durch Wasserentzug und dergleichen künstlich herbeizuführen, ist unangebracht, denn nicht wir dürfen die Kaktus leiten, sondern unsere Pflege hat sich nach den Kaktus und ihren Lebensäußerungen einzufügen. Sowohl in ihrer Heimat wie auch bei uns werden diese Lebensäußerungen durch das Klima bedingt und dem müssen wir uns fügen. Solange aber die Pflanzen wachsen, lasse man sie ruhig wachsen, die Ruhezeit ist bei uns lange genug. Auf der anderen Seite nun wäre es falsch, wenn wir die Kaktus in ihrer Reife- und Erholungszeit, die bei uns nach der Blüte in den Hochsommer fällt, künstlich treiben wollten. Die Pflanze richtet sich auch dank ihres unglaublich feinen Anpassungsvermögens nach unserem Klima genau wie in der Heimat. Falsch wäre es auch, wollten wir das an sich schon viel raschere Wachstum durch Treiben noch weiterhin leigern. Wir dürfen nur so lange die Kulturmäßnahmen verstärken (treiben), als der schöne heimatische Wuchs der Pflanzen dadurch nicht gefördert wird.

— In Postanweisungen kostet 1 Pfund jetzt 20,50 M. und bringt aus England 20,20, sonst 20,24, 1 Dollar 4,23 und aus der Union 4,195, sonst 4,17, 1 Goldpiece 4,05 und 3,88, 100 luxemburgische Franken 19,27 und 18,58. Es kosten 100 Franken nach Belgien 19,27, Frankreich 16,37, Schweiz 81,76, Ditt 17,30, Betsien 80,91, Kronen nach Dänemark 106,76, Norwegen 87,27, Schweden 113,46, Tschechoslowakei 12,53, Gulden nach Dänien 81,30, Holland 170,07, Mark nach Estland 1,14, Finnland 10,65, Yen 191, Lats 81,71, Ritas 42,12, Schilling 59,62, 100 M. kosten in Belgien 530 Franken, Frankreich 640, Schweiz 123,35, 171 Betsien, 98 dänische Kronen, 117,50 norwegische, 90 schwedische, 825 tschechische, 124,25 dänische Gulden, 59,5 holländische, 9500 estnische Mark, 1000 finnische, 55,866 Yen, 125 Lats.

— **Jubiläum.** In diesen Tagen begeht der „Nürnberger Bund“, Großeinkaufsgenossenschaft für Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte, Eisenwaren, Nürnberg-Essen-Berlin, das 25. Jubiläum seines Bestehens. Diese älteste und größte Einkaufsgenossenschaft mit ihren 550 erhaltenden deutschen Spezialgeschäften als Mitgliebern hatte dadurch ihren außerordentlichen Erfolg, daß sie den Gedanken der Qualität außerordentlich gefördert hat. Unter anderem veranstaltet anlässlich des Jubiläums der „Nürnberger Bund“ unter seinen Mitgliebern einen Schaufenster-Decorations-Wettbewerb, an dem sich auch sein hiesiges Mitglied, die Firma E. D. Jung, Spezialmagazin für Haus- und Küchengeräte, Kirchstraße 47, beteiligt hat.

— **Diebstahlskonst.** Gestohlen wurde am Montag nachmittags aus einem Hauseingang in der Nikolaistraße 1 Reiseford in Kofferform, Größe ca. 90x75x60, mit einer englischen Aufschrift. Der Korb enthielt verschiedene Herrenunterwäsche, Leinwand, fast durchweg mit dem Buchstaben S. versehen, 1 Zylinderkasket mit Zylinderhut, 1 Paar Handschuhe, verschiedene Krawatten, 2 Tennis-Schläger in einer Schlagertasche, ges. „Jansen, Köln“, 1 Feldstecher in braunem Leder, 2 große Gruppenbilder, davon eine Gruppe in Uniform, 1 Mahagoni Grammophon, 2 große Ansichten von Köln, eingerahmt, und verschiedene andere Sachen. Mitteilungen, die zur Ermittlung des Diebs oder auch nur einzelner der gestohlenen Sachen führten, werden streng vertraulich behandelt. Eine gute Belohnung ist zugesichert.

— **Festgenommener Einbrecher.** Am 26. Januar wurde von der Kriminalpolizei der Ländler Julius Schwein, hier, Balkenstraße 14/16 wohnhaft, bei einem Einbruch in ein Zigarrengeschäft festgenommen. Da Schwein noch mehr Einbruchsdiebstahle begangen hat, so werden diejenigen Personen, die Waren aller Art von Schwein gekauft oder gegen andere Sachen umgetauscht haben, aufgefordert, sich unverzüglich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 13, zu melden, andernfalls sie Gefahr laufen, in ein Verfahren wegen Diebstahls gezogen zu werden.

— **Wohltätigkeitsveranstaltungen.** Zugunsten der Notleidenden gebildeter Stände fand am Samstag, den 23. d. M., im „Hotel Roß“ in dem gesellschaftlichen Rahmen eines Kostümballes eine Wohltätigkeitsveranstaltung statt, die sehr zahlreich besucht war. A. a. waren die Prinzeninnen zu Schaumburg-Wechsungen und von Waldeck erschienen. Ein Reinerlös von 1000 M. konnte erzielt werden.

— **Volkshochschule.** Freitag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, beginnen folgende Kurse: 1. Englisch für Anfänger (Grettag). 2. Französisch für Anfänger mit Vorkenntnissen (Müller). 3. Französisch, Lektüre und Konversation, nur in französischer Sprache. 4. Das Verwaltungsrecht im Reich und in Preußen (Dr. Gärten). 5. Deutsche Malerei im 19. und 20. Jahrhundert (Hr. Welsberger). 6. Volkshochschul-Bühne (Dabitz). 7. Herr Schürich: Esperanto für Fortgeschrittene beginnt am 5. Februar. Anmeldungen täglich von 5 bis 8 Uhr abends auf der Geschäftsstelle der Volkshochschule im Saalraum 2 am Borsplatz.

— **Gottesdienst für katholische Geborene.** Am Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 3½ Uhr, findet in der Kapelle am 61. Geistl. Friedhofstraße, Gottesdienst mit Predigt für katholische Geborene statt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Staatstheater.** In der am Freitag stattfindenden Aufführung von „Maskenball“ singt Herr Köber zum erstenmal den Keno; die „Amelia“ singt Hanna Müller-Rudolph, die „Ulrika“ Elise Haas, den „Grafen Richard“ Fritz Scherer; die weitere Besetzung ist unverändert geblieben.

— **Kurhaus.** Um den Andrang zu dem am Samstag stattfindenden 2. Maskenball in sämtlichen Räumen des Kurhauses bewältigen zu können, hat die Firma Rütke mitgehende Vorkehrungen getroffen. So werden sämtliche Emporen der Wandelhalle und des kleinen Saales sowie die Kellerräume zu Restaurationszwecken eingerichtet und verschiedene Buffets dienen zur schnelleren Erledigung der Bestellungen. Um der Restauration die Vorkehrungen zu dieser so besuchten Veranstaltung, wie es der zweite ist, zu erleichtern, empfiehlt es sich, die Karten möglichst schon einige Tage vorher zu lösen. Ferner werden die Besucher des Maskenballes gebeten, die Drohtentfänger und Schauffeure schon beim Einsteigen in den Wagen zu bezahlen, um dadurch eine schnellere Abwicklung des Vor- und Abfahrens am dem Kurhaus herbeizuführen. — Am Freitag dieser Woche findet abends 8 Uhr

im großen Saale des Kurhauses das 4. Volks-Sinfonieorchester statt, in welchem Herr Konzertmeister Wilfried Hanke das Violoncello von Dvorak (gespielt von Herrn Adolf Busch im Herbstkonzert) zum Vortrag bringen wird. Außerdem gelangen zur Aufführung: Franz Schubert: Sinfonie in B-Dur, E. Weimauer: Thema mit Variationen (zum erstenmal). Restliche Karten sind an der Tageskasse zu haben.

Wiesbadener Lichtspiele.

— **Kammerlichtspiele.** Heute findet die letzte Aufführung des Mac Murray-Films „Frau von Corlands Vergangenheit“ statt. Ab morgen stehen auf dem Spielplan: Als erster Film „Margarete“ von Burgund — Die Nächte einer Königin. Der Film zeigt den Prunk und die Sitten am französischen Hofe zur Zeit Ludwigs X. In der Hauptrolle: Marie von Lenclow von der Pariser Oper als Margarete. Der zweite Film ist ein internationales Abenteuer in 6 Akten, betitelt sich: „Um eine Million“ und zeigt Originalaufnahmen aus aller Herren Ländern. In den Hauptrollen: Dora Holm, Harry Hardt, Wilhelm Diegelmann. Die aktuelle Ufa-Neuerscheinung bringt das Neueste aus aller Welt.

Aus dem Vereinsleben.

— **Der Männergesangsverein „Union“, E. V.,** hielt am Sonntag, den 24. Januar, nachmittags, seine Jahresversammlung ab. Der Verein hat zurzeit 16 Ehren- und 285 Mitglieder. In den Vorstand wurden gewählt: Karl Debus 1. Vorsitzender, Hr. Grobmann 2. Vorsitzender, W. Schlein 1. Schriftführer, Th. Diener 2. Schriftführer, S. Neumann Kassierer, D. Schlein Ökonom, als Beisitzer: W. Bed, S. Zimmermann und Alb. Sanber. Der große Volksmaskenball findet am Samstag, den 6. Februar, abends, im Turnerheim, Bismarckstraße 25, statt.

— **Die Vorbereitungen zu dem Niedertag des Sängerkwartetts „Frisch auf“ Wiesbaden, gegr. 1901,** sind in vollem Gange. Das Protektorat hat in wohlwollender Weise Herr stellvertretender Regierungspräsident Scherer und den Ehrenvorsitz Herr Oberbürgermeister Travers übernommen. Als Festtage sind die Pfingstfeiertage 1926 vorgegeben; der übliche Delegiertentag findet am Sonntag, den 31. Januar, im Saale des „Hotel Einhorn“, Marktstraße 32, nachmittags 2 Uhr, statt.

— **Der Verein für Feuerbestattung Wiesbaden, E. V.,** hält am Montag, den 1. Februar, abends 8½ Uhr, im kleinen Saale der „Loge Plato“, Friedrichstr. 35, seine Hauptversammlung ab.

— **Die „Krieger- und Militärkameradschaft Wiesbaden 1896“** feiert am Samstag, den 30. Januar, in sämtlichen Räumen des Kaffinos, Friedrichstraße 22, einen Maskenball.

Aus Provinz und Nachbarschaft

Ein Raubmord.

— **Frankfurt a. M., 27. Jan.** Wie wir schon kurz berichteten, wurde der seit dem 3. Januar vermisste Kaiser Adam Knoll aus dem benachbarten Griesheim vor einigen Tagen als Leiche an der Mainkaimauer bei Höchst aus dem Main geborgen. Die gerichtsarztliche Untersuchung in Höchst stellte schwere Messerstiche am Kopf und erhebliche Verletzungen an den Beinen fest, die zweifellos den Tod des Mannes verursacht haben. Inzwischen konnte nun ermittelt werden, daß Knoll am Abend des 3. Januar von einem Urlaub nach Pommern zurückkehrte und die Nacht mit einem Mädchen in einem Frankfurter Hotel zubachte. Dies ließ er auch seinen Ausfuhr zurück. Seit dieser Nacht wird Knoll, der noch eine erhebliche Summe Geld bei sich führte, vermisst. Die gerichtsarztliche Untersuchung konnte die Frage, ob Knoll durch Messerstiche getötet und die Leiche nachträglich in den Main geworfen wurde, oder ob die Täter den schwerverletzten Mann in den Main geworfen haben, wo er dann ertrunken ist, nicht mehr entscheiden, da die Verwesung bereits zu weit fortgeschritten war. Bei der Leiche fand man keine Wertgegenstände mehr. Nur die leere Geldbörse steckte noch in der Tasche. Die Untersuchung geht zunächst dahin, die Frauensperson zu ermitteln, die mit Knoll in dem Gasthause übernachtete. Von hier aus hofft man dann Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen.

— **Wassau, 27. Jan.** Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, einen neuen Schulhausneubau aufzuführen. Die Pläne sind bereits fertiggestellt und liegen den zuständigen Behörden zur Prüfung, Begutachtung und Genehmigung vor. Der Neubau soll außer anderen zum Schulbetrieb gehörigen Räumen vier Lehrsäle und eine Schuldienerwohnung enthalten. Um dem allgemeinen Volkswohl Rechnung zu tragen, soll ein Schülerbad und ein Volksbad eingerichtet werden.

— **Königsstein, 27. Jan.** Sonntagabend trug sich in einem von Frankfurter Herren gepachteten Jagdrevier am Fuße des Taunus ein schweres Unglück zu. Ein Jäger stürzte infolge des schlüpfrigen Schnees zu Boden. Im Fallen entfiel ihm die Waffe. Die ganze Schrotladung drang seinem Begleiter in den rechten Oberarm. Die Sanitätskolonne Königsstein holte den Schwerverletzten nach dem Königssteiner Krankenhaus ab und verbrachte ihn später in das Frankfurter Marienkrankenhaus.

— **Bad Homburg a. d. H., 27. Jan.** Bei der Abfahrt von der Saalburg geriet ein sehr schnell fahrendes Personenauto aus Köln ins Schleudern und stürzte an der Karlsbrücke in Dornbuschgraben in den Strassenabgraben, wo es sich überschlug und vollständig zertrümmert wurde. Von den beiden Insassen wurde einer schwer verletzt und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Begleiter trug verhältnismäßig leichte Verletzungen davon.

— **St. Goar, 27. Jan.** Gestern nachmittags wurde durch einen Schiffer im Rhein oberhalb St. Goar an der Bank eine unbekannte weibliche Leiche gefunden. Es handelt sich um eine Person im Alter von 50 bis 60 Jahren. Etwa 4 Wochen diente die Leiche bereits im Wasser gelegen haben. Sie war bekleidet mit einer blauen Strickjacke, schwarzer Strickweste, blauer Stoffunterhose, weitem Hemd und schwarzen Strümpfen. Die Schuhe fehlten.

— **Brandach, 27. Jan.** Zwischen Brandach und Osterpau in der Nähe des Dinkelhofes löste sich von der Felswand ein großer Felsblock und stürzte direkt auf das Eisenbahngleis, wobei einige Schienen zerbrachen. Bis zur Beilegung des Hindernisses mußte der Verkehr einseitig aufrecht erhalten werden, wodurch verschiedene Züge kurze Verzögerungen erlitten.

— **Kahlefeldhagen, 27. Jan.** Im Hotel Bremjer fand wieder eine Verkehrsversammlung statt. Die Direktion der Kass. Kleinbahn hatte einen Plan vorgelegt, der drei Zugpaare zwischen Holsbach und Raststätten vorsieht. Ein Zugkilometer soll 1,70 M. Kosten verursachen. Es wurden Gegenanträge der Direktion eingebracht. Die Garantiesumme würde monatlich 1200 M. betragen, aber erreicht, was zurzeit möglich wäre. Weiter wurde für notwendig eine Autoline mit allen Kräften zu fördern, und zwar Laursburg, Rödorf, Kahlefeldhagen, Karbach.

— **Offenbach, 27. Jan.** In der chemischen Fabrik von Geh in Offenbach hatte sich vor etwa 14 Tagen der Arbeiter Anton Kosenberger aus Oberthur durch Säuren das Gesicht verbrannt. Er achtete nicht auf diese Wunden, arbeitete so gar noch vier Tage, mußte sich dann aber ins Krankenhaus begeben, aus dem er nach einigen Tagen wieder entlassen wurde. Kurz darauf mußte sich Kosenberger wieder krank melden, es trat eine Blutvergiftung ein, an deren Folgen er gestern im Offenbacher Krankenhaus verstarb.

Sport.

— **Der Sportverein Athletia Wiesbaden, gegr. 1892,** Mitglied des Deutschen Athletik-Sportverbandes, hielt am Samstag seine Jahreshauptversammlung ab. Die Veranstaltung der Nationalen Wettkämpfe in Schwer- und Leichtathletik im Rahmen der Wiesbadener Sporttage, ferner das 25-jährige Jubiläum- und Musterriegen-Jubiläum gaben dem verflochtenen Jahr ein besonderes Gepräge. Auch die sportlichen Erfolge des Vereins waren hervorragend und betrugen insgesamt 48 Preise, darunter 27 Medaillen einschließlich 9 Meisterchaften, 3 erste Musterriegen-Ehrenpreise und ein Wanderpreis. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: W. H. Döhl 1. und W. H. Döhlmann 2. Vorsitzender, W. H. Döhl 1. und Hans Rüdte 2. Schriftführer, Jakob Dauster 1. und Ludwig Odmer 2. Kassierer, W. H. Krabe Abzugsleiter, Paul Stamm Stimm-Instruktor, W. H. Döhlmann Ring- und Bormart, W. H. Döhlmann Leichtathletikwart, Hans Bette Führer der aktiven Musterriegen, Heinrich Haffelbach Führer der Altersmusterriegen, unter gleichzeitiger Ernennung desselben für langjährige hervorragende sportliche Betätigung im Vorstand zum Ehrenvorsitzenden, Karl Schüller Jugendwart, Ehrenmitglied Eduard Krabe sen. und Heinrich Köhrig Beisitzer, Willi Köhrig und Anton Hans Rechnungsprüfer, Adolf Kib Schnenträger, W. H. Jäger und Georg Dreher Begleiter, Adolf Weimer, Heinrich Gerhards, Heinrich Köhrig, Georg Dreher und Philipp Wittenmann Beranigungs-Kommission, Ehrenvorsitzender Karl Haas, Presseberichterstatter.

— **Der Westermarschverein, Ortsgruppe Wiesbaden, E. V.,** veranstaltet am Sonntag, den 31. Januar, eine Wanderung auf den Feldberg. Abfahrt 6.55 Uhr mit Sonntagskarte nach Königstein. Führer: Karl Hammel und Karl Däcker.

Frau und Volksgesundheit.

Eine Denkschrift des Reichsgesundheitsamtes.

Dem Reichstag ist vor kurzem eine Denkschrift des Reichsgesundheitsamtes vorgelegt worden, die beachtenswerte Aufschlüsse über die Volksgesundheit der Nachkriegszeit gibt. Die hier mitgeteilten Tatsachen und Zahlen dürften vor allem für die Frauen von besonderer Bedeutung sein. Bei einer Gesamtbetrachtung der gesundheitlichen Lage des deutschen Volkes ergibt sich, daß das Jahr 1924 — denn bis zu diesem Zeitpunkt liegen die Zahlen vor — gegenüber der durch die Inflation verursachten Verschlechterung im Jahre 1923 entschieden eine allgemeine Besserung gebracht hat. Mit einer Ausnahme der allgemeinen Sterblichkeit läßt sich gleichzeitig ein Rückgang der Säuglingssterblichkeit feststellen, der doch wohl nicht nur auf der geringen Geburtensahl, sondern auch auf der fortgesetzten Fürsorge für Mütter und Säuglinge beruht. Erfreulicherweise zeigt die Geburtenzahl im letzten Vierteljahr des Jahres 1924 wieder einen, wenn auch noch recht geringen Aufstieg. Was die Krankheitsfälle anlangt, so läßt sich über die gegenwärtige Ausbreitung der Tuberkulose ein sicheres Urteil noch nicht abgeben. Trotz der eindeutigen feststehenden Abnahme der Tuberkulose-Todesfälle, die im Jahre 1924 ihren bis dahin tiefsten Stand erreicht haben, wird aus einzelnen Teilen des Reichs über eine Zunahme der Zahl und der Schwere der Erkrankung berichtet.

Der Ernährungszustand hat sich, namentlich in den Gegenden mit überwiegender Landwirtschaft im Jahre 1924 dem Vorjahre gegenüber deutlich gebessert. Er zeigt aber noch unzureichende Bilder in den größeren Städten und bei den weniger erwerbsfähigen Bevölkerung, so namentlich bei den Kleintrentern und den infolge vorgerückten Alters nicht mehr erwerbsfähigen Personen.

Aus dem reichen Zahlenmaterial sei nur folgendes mitgeteilt: An Sterbefällen wurden in den deutschen Großstädten gezählt:

1922	12,6
1923	11,8
1924	10,9

Diese Zählung gilt für je 1000 Einwohner. Die für 1924 ermittelte Sterbesiffer weist mit 10,9 auf 1000 Einwohner die niedrigste Sterblichkeit auf, die bisher verzeichnet wurde. Die Frauen dürften sich besonders für die Zahlen der Säuglingssterblichkeit interessieren. Es starben im ersten Lebensjahr in den deutschen Großstädten:

1922	12,9 von 100 lebend geborenen
1923	13,0 von 100 lebend geborenen
1924	10,1 von 100 lebend geborenen

Auch bei den Säuglingen läßt sich demnach ein erfreulicher Rückgang der Sterblichkeit feststellen. Es zeigt sich sogar, daß im Jahre 1924 die Säuglingssterblichkeit in den deutschen Großstädten erheblich niedriger gewesen ist, als während der Jahre 1919 bis 1923 im gesamten Reichsgebiete. Was die Abnahme der Kleintrentensterblichkeit anlangt, so war sie in den Großstädten relativ am größten. Diese Abnahme der Todesfälle steht im Zusammenhang mit dem Geburtenrückgang. Im übrigen beruht die Abnahme der Säuglingssterblichkeit zum großen Teil auf der zunehmenden Ernährung der Säuglinge an der Mutterbrust. Die Zunahme dieser natürlichen Ernährung ist abgesehen von der Aufklärung durch die Fürsorgestellen und der Wirkung des ersten starken Anreizes zur Stilltätigkeit bildenden Stillgeldes nicht zuletzt auch auf die für viele Mütter zu hohem Preise für Kuhmilch zurückzuführen.

Was die Infektionskrankheiten anlangt, so zeigen die hierauf bezüglichen Sterbezahlen bisher noch nicht bekannte Minimalwerte. So starben in den Großstädten im Jahre 1924 nur 286 Kinder an Masern (0,2 auf 1000 der Bevölkerung) gegenüber 2210 (1,3 auf je 1000 der Bevölkerung) im Jahre 1923, 3293 im Jahre 1920 und 11592 im Jahre 1915. Die erhebliche Abnahme dieser Infektionskrankheiten kommt naturgemäß in erster Linie dem Kindesalter zugute, das demzufolge verhältnismäßig günstige Sterblichkeitsverhältnisse aufwies. Die Sterbeziffer für Tuberkulose im Jahre 1924 ebenfalls zurückgegangen. Während im Jahre 1923 von 10000 Einwohnern 17,1 an Tuberkulose starben, sank im Jahre 1924 diese Ziffer auf 13,5. Was die sonstigen Erkrankungen anlangt, so wird mit auffallender Häufigkeit über psychische Störungen berichtet, die sich in Depressionszuständen in Lebensmüdigkeit und ausgesprochenen geistigen Erkrankungen kundgeben, und zum Teil in der wirt-

Die Zusammenkunft zwischen Briand und Chamberlain.

Paris, 27. Jan. Sir Austen Chamberlain ist heute nachmittag in Paris eingetroffen und am Bahnhof von Briand und dem englischen Geschäftsträger begrüßt worden. Briand und Chamberlain haben für morgen vormittag eine Zusammenkunft verabredet.

Eine Konferenz zwischen Drummond, Chamberlain und Briand.

Genf, 27. Jan. Die Schweizerische Depeschagentur meldet: Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond wird am Mittwochabend nach Paris abreisen. Wahrscheinlich steht die Reise mit der Begegnung des britischen und des französischen Außenministers in Zusammenhang.

Die Räumungs Bonn am 30. Januar beendet.

Bonn, 27. Jan. (Via Drahtbericht.) Nach einer amtlichen Mitteilung der Befehlshaberbehörde werden am Samstag, den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, die letzten Truppen Bonn verlassen. Um 2 Uhr wird die Fahne eingezogen werden. Sollten jedoch die Engländer und Belgier bis zum 30. Januar ihre Gebiete noch nicht völlig geräumt haben, so wird auch ein kleines französisches Kommando noch in Bonn bleiben.

Die Reorganisation der französischen Armee.

Paris, 28. Jan. Kriegsminister Painlevé hat gestern abend Erklärungen über seinen Gesetzentwurf, betr. die allgemeine Umbildung der Armee, abgegeben, der heute in der Kammer eingebracht werden soll. Dieser Entwurf, so sagte er, sei der erste von drei Entwürfen, die das Armeeinstitut bilden sollen. Der erste Entwurf behandle den Aufbau der Armee, der zweite die Bildung der Kadres und der Effektivbestände, der dritte die Rekrutierung. Eine Abänderung des Aufbaues der Armee sei notwendig, um die Verabreichung der Militärleistungen, die vom Lande gefordert werde und deren Vorteil für das wirtschaftliche Leben offensichtlich sei, durchführen zu können. Doch würde diese Verabreichung nur in dem Maße erfolgen, als die Widerstandskraft der Nation gegen jeden Angriff erhalten bleiben müsse. Dieses neue Gesetz sei unerlässlich, weil man zur Verabreichung der Dienstleistungen gelangen werde. Es sei von Marshall Petain unter Mitarbeit des Generalstabes, General Lehen, im Kriegsministerium ausgearbeitet und einstimmig vom Obersten Kriegsrat angenommen worden. Sobald die Finanzdebatte in der Kammer beendet sein werde, werde der Gesetzentwurf über die Reorganisation des Heeres zur Debatte gestellt werden. Seit Friedensschluss, so erklärte Painlevé am Schluss seiner Ausführungen, sei Frankreich in der Verabreichung der Effektivbestände zurückgefallen. Es habe seine Friedens-effektivbestände sowie die Dienstzeit von 3 Jahren auf 18 Monate herabgesetzt. Um noch weiter zu gehen, sei Frankreich für die Verabreichung der Rüstungen eingetreten.

Die Finanzdebatte in der französischen Kammer.

Paris, 27. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) In der Kammer heute in der allgemeinen Aussprache über die Finanzprojekte der Abgeordneten Dumesnil keine gestern begonnene Rede mit einer kritischen Würdigung der einzelnen Steuermassnahmen fort. Der Redner forderte Erleichterungen und die Einführung der Deflationsschuld der Steuerzahler. Der Anleihenpolitik müsse ein Ende bereitet werden, da die Schuld bereits rund 400 Milliarden betrage. Der Finanzminister Redner Dutreil erklärte, nicht eine Verzichtnahme einzelner Steuern, sondern eine leichte Erhöhung sämtlicher Steuern müsse die Lösung bringen. Die Inflation sei unabweislich, da das französische Budget sich gegenüber 1924 vergrößert habe, während der Banknotenumlauf nur fünfmal höher sei. Um der Gefahr der Inflation zu begegnen und eine Finanzstabilisierung zu ermöglichen, müsse man dem Beispiel Deutschlands folgen, produzieren, die Einfuhr aus dem Ausland beschränken, Ertragssteuern und vor allem das Höchstmaß an den Kolonien herausheben.

Darauf vertagte sich die Kammer, trotz dem Protest Renaudis, der den Finanzminister und den Generalberichterstatter zu hören wünschte, auf Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

Deutschland und Roman Rolland.

(Zum 60. Geburtstag des Dichters am 29. Januar.)
Von Dr. Heinrich Taschner.

„Alles Sein hat seine Wirklichkeit nur in der Bewegung seines Flusses, alle Formung bedeutet Erstarrung; es gilt allein der Satz: alles fließt. Dieses betrieblische Weltgefühl hat Rolland in seinem Roman erneuert, wie Versson in seiner Philosophie. Das Wissen vom Leben in seiner unmittelbaren Bewegtheit ist das Grundthema von Rolland und der nähere Saft seines Werkes.“ Mit diesen Worten hat E. R. Curtius, der hervorragendste Interpret zeitgenössischen französischen Geistes, Roman Rolland, den Mann und das Werk, gekennzeichnet. Er selbst hat seinem „Johann Christoph“ die Worte vorausgeschickt: „Wenn wir am Ziel sind, werden wir erkennen, wie viel oder wie wenig unser Streben wert war.“ Für den, der nach wahren Menschenkenntnis strebt, der Wahrheit und nicht als Wahrheit will, der das Wesentliche über das Belanglose stellt, ist das Leben nur lebenswert um der Erringung seiner Wahrheit, der Entwicklung seiner Persönlichkeit. Nur so wird man den Dichter verstehen lernen, den die einen als Kinder europäischen Bewusstseins preisen und die anderen an die Verirrungen erinnern werden, denen auch dieser sonst so objektive Geist erlag, als er während des Krieges den bekannten Brief an Gerhart Hauptmann schrieb, und nach dem Zusammenbruch die Aufrichtigkeit Deutschlands bezweifelte. So ist auch er, trotz aller geistigen Weite, trotz der sophistischen Weisheit, daß man nicht da ist, mitschulden, sondern mitschulden, vom Strudel der Zeit ergriffen worden. Er selbst hat in seinem „Johann Christoph“ diese betrübliche Verirrung geschildert: „Durchbare Stunden, in der die große Woge durch die Tiefe der menschlichen Herzen drückt. Man glaubt sich frei, aber seines Denkens. Und man wird wider Willen fortgerissen. Ein dunkler Wille streitet gegen den eigenen Willen. Und da entdeckt man: was wirklich besteht, das ist nicht du, das ist jene unbekannte Kraft, deren Gesetze den ganzen menschlichen Ocean regieren.“

Doch aus der Verblendung des Augenblicks erlöst ihn sein strebendes Bewußtsein; er will kein ausgefülltes Buch sein, sondern bleibt sich seiner Widerprüfe bewußt. Hat er in Deutschland, das er sich, wie kein anderer Franzose zuvor, mit liebendem Verständnis zu eigen gemacht hat, bitteren Tadel ob seiner Jugendauffassung an die Instinkte der Masse geerntet so ist er von seinen eigenen Landsleuten noch viel härter angefaßt worden. Und dieses Frankreich,

Die Unterzeichnung des italienisch-englischen Schuldenabkommens.

London, 27. Jan. Bei der Unterzeichnung des italienisch-englischen Schuldenabkommens hielt Churchill eine Rede, worin er sagte, Graf Volpi habe ihm die finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten erläutert, denen Italien, trotz der seit dem Kriege gemachten großen Fortschritte gegenüber, stellen aber sei ein Land, das bereit sei, den Realitäten des Wiederaufbaues der Nachkriegszeit gegenüberzutreten. Die italienische Regierung unter der sicheren Führung Mussolinis entzieht sich nicht den logischen Folgen der wirtschaftlichen Tatsachen. Man habe darauf Rücksicht genommen, daß Italien keine großen natürlichen Mineral-schätze habe und einen verhältnismäßig kleinen Anteil an den deutschen Reparationen erhalte. Das Abkommen werde am weitesten zur Wiederherstellung des italienischen Kredits auf fester und stabiler Grundlage beitragen.

Graf Volpi sagte in seiner Antwort, die Regelung stelle ein billiges und ehrenhaftes Kompromiß zwischen den beiden Ländern dar.

Rom, 27. Jan. Nach dem englisch-italienischen Schuldenabkommen wird die Ratenzahlung für das erste Jahr zwei Millionen Pfund betragen. Für die nächsten 2 Jahre 4 Millionen Pfund pro Jahr. Für die nächsten 4 Jahre 4½ Millionen Pfund pro Jahr. Von da ab bis 1936/37 sind jährlich 4½ Millionen Pfund Sterling zu zahlen und im Jahre 1937/38 2½ Millionen Pfund Sterling. Die erste Ratenzahlung wird am 15. März 1926 erfolgen und von da ab halbjährlich am 15. September und 15. März jeden Jahres.

Zusammentritt der Völkerverkonferenz.

Paris, 27. Jan. Die Völkerverkonferenz ist heute vormittag zusammengetreten und hat sich dem offiziellen Kommuniqué zufolge mit laufenden Angelegenheiten beschäftigt.

Die ungarische Fälschungsaffäre.

Budapest, 27. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Der französische Gesandte Clinchant hat im Auftrag seiner Regierung von dem Ministerpräsidenten Bethlen Aufklärung darüber verlangt, in welcher Weise die ungarische Regierung die weitere Aufklärung der bisher noch dunklen Einzelheiten der Strafsache und im Interesse ihrer Aufklärung die Zusammenarbeit der französischen Organe mit den ungarischen Behörden sichern zu können glaubt, nachdem die ungarische Regierung dem Wunsche der Organe der Banque de France, es möge bei dem staatsanwaltlichen Verhör der Beschuldigten die Anwesenheit ihrer Vertreter und eventuell auch der nach Budapest entsandten französischen behördlichen Organe gestattet werden, als gegen die ungarischen Gesetze verstoßend befunden hat. Bethlen machte unter Aufrechterhaltung seiner auch schon bisher wiederholt zum Ausdruck gebrachten Auffassung dem französischen Gesandten Vorschläge, die seiner Ansicht nach zur Sicherung der ebediensten Zusammenarbeit geeignet wären, ohne mit den Bestimmungen der ungarischen Gesetze in Widerspruch zu stehen. Der französische Gesandte hat die Antwort des Ministerpräsidenten beifolgend Weiterleitung an seine Regierung zur Kenntnis genommen.

Eine Wendung der Lage in China?

New York, 28. Jan. (Kabeldienst.) Nach Meldungen aus Peking hat die unter sowjetischem Einfluß stehende Kantongregierung jetzt begonnen, direkt in den chinesischen Bürgerkrieg einzugreifen. Eine Kuomintang-Armee soll sich auf dem Vormarsch gegen Wupeifu befinden, dessen Vortruppen in Singapur stehen. In Wupeifu Nachrichten sollen die chinesischen und russischen Kommunisten grausam verfolgt werden, so daß in Kanton für den Krieg gegen Wupeifu große Begeisterung herrschen soll.

Der japanische Ministerpräsident gestorben.

London, 28. Jan. (Via Drahtbericht.) Wie aus Tokio gemeldet wird, ist Ministerpräsident Cato gestorben.

Kurdenaufstand in der Türkei.

Paris, 26. Jan. Nach einer Kavassmeldung aus Beirut gewinnt der Aufstand der Kurden an Boden. Die Brücke Barmat ist zerstört worden. 250 türkische Soldaten sind bei den Kämpfen in der Gegend von Bilkis verwundet und ins Hospital von Sebasta gebracht worden.

Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage ausgegeben werden.
Der Verlag.

Wiesbadener Nachrichten.

Protestkundgebungen des Wiesbadener Handwerks.

Die von den Wiesbadener Handwerkerorganisationen für gestern abend in das katholische Gejellenhaus einberufene Protestversammlung gegen das Preisabbaugesetz war so stark besucht, daß der Saal die Teilnehmer nicht fassen konnte. Es mußte deshalb im „Katholischen Leseverein“ eine Parallelversammlung unter Leitung des Stadtrats Meier abgehalten werden, in der Oberstadtkämmerer Dr. Gunkel sprach. Die Handwerkerorganisationen haben sich auf den Weg, den das Handwerk seit 1913 ging. Das positive Ergebnis für das Handwerk lag der Redner in der Schaffung einer festen Organisation. Dadurch sei das Handwerk zu einer Macht geworden und in der Lage, seine Rechte zu verteidigen.

Als Hauptredner des Abends sprach Schlossermeister und Stadtverordneter Friton. Er stellte seinen Ausführungen voran das Motto: „Handwerk in Not und Handwerk in Abwehr“ und wies auf den Entrüstungssturm hin, den das geplante Preisabbaugesetz in allen deutschen Gauen entfacht habe. Seinen Ausführungen schloß der Redner voraus, daß das Handwerk sich mit allen Kräften für den Preisabbau einsetze. Es habe keine Verflüchtigung gegen das Volksganze nie aus dem Auge verloren. Das Handwerk könne seine Preise jedoch nur abbauen, wenn die Kartelle und Syndikate ihre Preise für Halbfertigfabrikate herabsetzten, wenn dem Handwerk nicht die Löhne diktiert und nicht ein unerträgliches Maß an Steuern von ihm gefordert werde. Das Handwerk protestierte dagegen, daß man den Preisabbau von hinten begänne — beim Fertigfabrikat, und nicht beim Rohstoff. Der Redner führte zahlreiche Beispiele für die willkürliche Preisbildung der Kartelle und Syndikate an. Er wies auch auf das unangeordnete Anwachsen der Steuern hin. Vor dem Krieg seien 65 Steuern auf den Kopf der Bevölkerung entfallen, heute: 165 M. Die Regierung müsse bei sich selbst mit dem Preisabbau anfangen und auf die Kartelle und Syndikate einen Druck ausüben — sonst sei die ganze Preisabbaufaktion nichts als eine bewußte Irreführung der öffentlichen Meinung. Herr Friton schilderte den Verlauf der Verhandlungen zwischen den Vertretern des Handwerks und der Reichsregierung. Die Haltung der Reichsregierung sei infortschrittlich gewesen und habe dem Grundgedanken von Treu und Glauben nicht mehr entsprochen. Der Redner kam zum Schluss seiner Ausführungen auf das Gesetz selbst zu sprechen. Er verlas die Stellen, die das Handwerk besonders hart treffen und seiner Organisation verbieten wollen, Preisrichtlinien und Kalkulationsvorschriften für die einzelnen Meister zu geben. Der Redner wies darauf hin, daß die Handwerksmeister meist gar nicht in der Lage seien, selbst alle in Frage kommenden Faktoren der Preisbildung zu überblicken. Die Organisationen müßten deshalb unbedingt an der Richtpreis festhalten, zumal sie nicht bindend seien, wie die Kartelle und Syndikatspreise. Das Gesetz stelle eine Befreiung der Organisationsfreiheit der persönlichen Freiheit und ein Ausnahmengesetz höchster Art dar. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem dringenden Appell an die Handwerker, in diesem schweren Kampf geschlossen und ihren hinter den Organisationen zu stehen. Die Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen und darauf einstimmig folgende

Entscheidung.

angenommen: Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat durch den Beschluß seines Ausschusses vom 25. November 1925 bewiesen, daß er hinsichtlich des Preisabbaus mit der Reichsregierung bis an die Grenze der Möglichkeit gehen will. Soll ein Berufsstand aber hinsichtlich der Preisbildung auf seine Mitglieder einwirken, so darf seinen Organen nicht die Möglichkeit genommen werden, richtige Kalkulation zu lehren und diese an Beispielen zu erläutern. Auswüchse im öffentlichen und privaten Verbindungswesen, die die Reichsregierung mit ihrem Entwurf beseitigen will, sind lediglich eine Folge des geklärten Systems. Die von der Reichsregierung vorgelegten Maßnahmen gegen die Preisbildung werden als vollständig einseitig und praktisch undurchführbar abgelehnt. An der bestehenden Teuerung ist die Reichsregierung infolge ihrer wirtschaftspolitischen Maßnahmen mitverantwortlich. Sie darf die Verantwortung hierfür nicht auf die Wirtschaft oder gar auf einen einzelnen

hineinlegen konnte, der auch dieses Volk und dieses Land wahrhaft liebte. In Rolland sieht Deutschland und hat seinen Landesleuten gezeigt, wie er es gesehen hat. Auf dem Höhepunkt des Romans läßt er Johann Christoph Kraft, den deutschen Meister der nach Paris gekommen ist und den Franzosen Olivier Breunde werden. Mit höchster Kunst schildert er, wie der ranche deutsche Künstler mit dem kindlichen Gemüt in das Wesen des hartbesetzten Franzosen allmählich eindringt, wie beide einander ihr tiefstes Wesen mitteilen und sich dadurch zu reinster menschlicher Höhe steigern, das ist der Sinn dieses einzigartigen Werkes, das wie kein anderes berufen ist, aus der Fremdheit der beiden Menschen heraus die Möglichkeit einer Verständigung ihrer Völker zu symbolisieren.

Rolland hat Deutschland auf dem Umweg über die Russen kennen gelernt. Russen war die Leidenschaft seiner Jugend. Er wollte er sich ganz widmen; aber sein Vater, ein Notar in der kleinen Stadt Clamecy im Departement Nièvre, gab das nicht zu. So bezog der Zwanzigjährige die Ecole Normale Supérieure in Paris, wo er sich hauptsächlich Studien der Geschichte und der Denksysteme der Vergangenheit widmete. 1889 kam er nach Rom, wo er von einer Deutschen, Malwida von Meysenburg in die deutsche Musik, in deutsche Art und deutschen Geist eingeführt wurde. Durch sie kam er nach Bayreuth, wo er, tief ergriffen, zum erstenmal den „Parsifal“ hörte. Seitdem war Wagner seine Liebe. Seine Doktorarbeit behandelte die Geschichte der Oper vor Lulli und Scarlatti. Deutschland hat er auf ausgedehnten Reisen kennen gelernt; mehrere Jahre lebte er in Mainz. 1903 wurde er auf den Lehrstuhl für Musikgeschichte an der Sorbonne berufen, den er bis 1912 innehatte, um sich dann ausschließlich seinem künstlerischen Schaffen zu widmen. Neben den großartigen Biographien Beethovens, Michelangelos und Tolstois hat er den bereits erwähnten schwebenden Roman „Johann Christoph“ geschaffen, der sich auch in Deutschland großer Verbreitung erfreut. Das Gegenstück zu diesem Monumentalwerk ist der Roman „Annette und Solvia“, der die Persönlichkeit der repräsentativen Frau des Jahrhunderts gestaltet. Höchste Sensibilität und Musikalität sind neben dem tiefen gedanklichen Gehalt die Hauptvorzüge auch dieser Dichtung. Sie läßt von Rolland, der einen fast köstlich einfachen und nur der Arbeit gewidmeten Lebenswandel führt, noch manche fühlige Frucht seines großartigen dichterischen Geistes erwarten. In der Belletristik aber wird der Meister des „Johann Christoph“ als der Kämpfer des Evangeliums „aller guten Menschen verschiedener Rassen“ seinen Platz in Ehren behaupten.

gegen das er seinen „Clerebau“ diese Geschichte eines freien Gewissens im Krieg und sein „Au dessus de la mêlée“ schrieb, hatte Grund dazu. Rolland war nicht der Geist der dauernd im Irrtum verharren, er war Franzose und dennoch groß genug um die Sinnlosigkeit der europäischen Selbstzerfleischung zu begreifen und auch an seinen eigenen Landesleuten schonungslos Kritik zu üben. Schon vor dem Krieg hat der Dichter immer wieder die Sache der europäischen Solidarität zu seiner eigenen gemacht. Was immer die politische Frucht seit dem Kriegsende stärker und stärker werdender Erkenntnis von der Notwendigkeit eines wirklich neuen Europa sein wird, wichtiger als alle Projekte über Zollunionen und geistigen Austausch, wirksamer als rein ökonomische Kalküls und Utopien zukunftsstrahrender Bürgerkommender Jahrhunderte wird es bleiben, daß sich in allen Ländern eine Elite bildet, die einander verstehen und in dem anderen sein Land schauen lernen. In diesem Sinn darf Rolland mit gutem Gewissen ein wahrhaftiger Europäer genannt werden; mehr noch: der Geist, der als erster Franzose die Notwendigkeit begriffen hat, den Nachbar jenseits des Rheins in der Tiefe seines Wesens zu erkennen und seine Kenntnis zu verbreiten. Rollands Bedeutung liegt jenseits der Politik in die er sich nur verzirrt hat; jenseits der Bücher, Schriften und Dramen, in denen er gegen Deutschland, gegen Frankreich oder etwa für die buren Stellung nahm. Seinem Vaterland, das ihn erst allmählich erkannte, hat er in einem Spiegel seine Maske gezeigt, denen aber, die an die Zukunft der Alten Welt glauben, hat er bewiesen, daß es noch ein zweites Frankreich gibt, mit einer anderen und tieferen Kultur und einer anderen geistigen Haltung, als sie die ehrgeizigen Advokaten, Journalisten und Modediktatoren der dritten Republik liebten an das Frankreich der Frances, Claudel, Suard, Pegus, Trossi und anderen, die Umkehr predigen, Umkehr von einer Geisteslosigkeit und Politik die in Deutschland den weitverbreiteten Glauben aufkommen lassen konnte, daß eine Verständigung mit diesem Nachbar unmöglich sei.

Darum soll Rolland der Irrtum vergessen sein, der ihn Deutschland so gründlich verurteilen ließ. Denn gerade er schau das Land Goethes und Beethovens wie kein Franzose, ja, man darf sagen, wie kein Deutscher das Vaterland des Dichters des „Johann Christoph“. Wer ein solch monumentales Werk schaffen konnte, das würdig ist, neben dem „Wilhelm Meister“ genannt zu werden, und das den „Grünen Heinrich“ an Tiefe, Schönheit und umfassendem Gefühl für jede, auch die geringste Kulturschönheit weit übertrifft, wer hat so in die Seele eines fremden Volkes

Verständnis abzuwägen. Das Wiesbadener Handwerk erhebt deshalb schärfsten Protest gegen die im Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaus enthaltenen Sonderbestimmungen gegen das Handwerk. Der Versuch zu ihrer Durchführung wird lediglich die vorhandenen Gegensätze innerhalb der gesamten Bevölkerung verschärfen, ohne zu irgend welchen praktischen Ergebnissen zu führen, solange an den Grundursachen für die Teuerung nichts geändert wird. Als Voraussetzung für eine wirkliche Gesundung der Wirtschaft fordert das Handwerk: paritätische Finanzwirtschaft des Reichs, der Länder und Kommunen, Steuerermäßigung und Unterlassung jeglicher Steuerüberschusspolitik, eine gesunde Kreditpolitik, Berücksichtigung der Notlage der Wirtschaft bei allen sozialpolitischen Maßnahmen, Verabstimmung der Verwaltungsgebühren, Gerichtskosten, Eisenbahn- und Posttarife.

Bertritter aller bürgerlichen Parteien sprachen sich gegen das Gesetz aus und versicherten, daß ihre Fraktionen im Reichstag gegen das Gesetz stimmen werden. Da auch, wie Stadtrat Glücklich als Sprecher der Deutschen Volkspartei versicherte, der neue Wirtschaftsminister Curtius gegen das Gesetz ist, dürfte die Ablehnung des Gesetzes so gut wie sicher sein.

Nachtwandler.

Wenn man eine gewisse Art von Hintertreppeliteratur zur Hand nimmt, so könnte man meinen, eins der häufigsten Vorkommnisse zwischen Himmel und Erde sei das Nachtwandeln (Kosmambulismus oder Somnambulismus) mit und ohne Mondbegleitung. In Wirklichkeit handelt es sich dabei um ein sehr seltenes Vorkommnis, das auch zahlreiche Ärzte aus eigener Beobachtung gar nicht kennen. Kinder, jugendliche Erwachsene usw. stehen nachts aus dem Bett auf, wandeln im Zimmer umher oder hinaus, nehmen irgend eine Handlung vor, und kehren wieder ins Bett zurück, ohne zu erwachen. Nachtwandeln bei Erwachsenen soll als Ausdruck eines epileptischen Äquivalents gelten, das heißt, an Stelle eines Anfalls bei einem Epileptiker auftreten. Bei Kindern ist es jedenfalls auch Ausdruck einer nervösen Konstitution. Der Nachtwandler, der sich ohne Fähigkeit kritischer Beurteilung in gefährliche Lagen begibt, auf einem Dach einherwandelt, wo ein Fehltritt Abstruz bedeutet, ist ein beliebter Gegenstand des Volksaberglaubens. Richtig ist die Vorstellung, daß man einen solchen Menschen nicht durch Zurufe erschrecken darf, denn das plötzliche Erwachen und heftige Bewegungen können den Sturz erst hervorrufen. Weder dürfte man ihn dann, wenn man den Nachtwandler so fest fassen könnte, daß er nicht vom Dach herunterstürzen würde.

Ludwig Ganghofer, dessen Lebensbeschreibung zahlreich Zeichen einer Kindererkrankung liefert, die sich im späteren Leben wieder auswirken, beschreibt seine Anfälle von Nachtwandeln in der Kindheit und die Art, wie er sich selbst davon befreite. Er erzählt nämlich eines Nachts. „Nur mit dem Hemd bekleidet, sah ich im Studierstube vor meinem Bilde. Ein Schrei besaß mich, den ich nicht schildern kann.“ In einer anderen Nacht erwachte er wieder. „Ruhlos. Über graue Dämmerung war um mich her, und viele Sterne funkelten über mir. Ich sah aus dem Schindeldach der Regeldach.“ Er war an diesem Abend, ohne sich dessen bewusst zu sein, nachts wandelnd am Birkabühl aus dem gemeinsamen Schlafsaal geflüchtet. Er half sich folgendermaßen: „Am Abend nahm ich von Motters Garnknäueln einen mit hinauf ins Bett, kniffte mir zwei doppelte Zwirne um die Handgelenke und band die Enden um die Knäufel der Bettlade. In der Nacht, als ich wieder wandern wollte, spürte ich den Zug von Motters Fäden und erwachte. Dann kam es nimmer. Ich war gerettet.“

Ernst beurteilt der Arzt in Schafeshaare „Nacht“ das Nachtwandeln der Lada Nacht. „Eine große Zerkümmung der Natur! die Wohltat des Schlafes genießen und zugleich die Gesetze des Wachens verrichten.“ In den Schlaf hinein reicht hier die intensive geistige Beschäftigung mit anspannendsten Dingen und leitet die, unbewußt vom Gehirn in Gang gesetzte Aktion. Ganghofers Beispiel zeigt, daß unter Umständen eine sehr leichte Einwirkung den Impuls zum Nachtwandeln abgeben kann.

Das ist namentlich bei Kindern der Fall; doch besteht hier die Möglichkeit, daß die nervöse Veranlassung in einer anderen nächtlichen Störung sich offenbart: dem nächtlichen Aufschreien. Einige Stunden nach dem Einschlafen jagen die Kinder aus dem Schlaf empor, schreien oder jammernd, mit allen Zeichen heftiger Angst. Richard Wagner schreibt über eigene Anfälle während seiner Kindheit: „Keine Nacht verging bis in die spätesten Knabenjahre, ohne daß ich aus irgend einem Gespenstertraum mit fürchterlichem Geschrei erwachte, welches nie eher endete, als bis mir eine Menschenstimme Ruhe gebot. Das heftigste Schreien, ja selbst

körperliche Züchtigung erschienen mir dann als erlösende Wohltaten.“ Dostojewski, der an epileptischen Anfällen litt, hatte viel unter nächtlichen Angstzuständen zu leiden. Die Kinder wissen am nächsten Tag meist nichts mehr von dem nächtlichen Vorkommnis. Monate und Jahre hindurch können solche Anfälle wiederkehren, wobei die Kinder sonst gesund sind. Schelten und Strafen sind natürlich vollkommen wirkungslos. Nicht selten liegen Ämungsbehinderungen (Käse, Kacke) der nervösen Störung zugrunde. Beseitigung der körperlichen Ursache läßt in solchen Fällen Atemführung und nächtliche Angstzustände verschwinden.

Dr. W. Schw.

Todesfall. Einer der Gründer des am 1. Februar 1884 ins Leben gerufenen „Vereins Wiesbadener Regiermeister“, aus dem im Jahre 1887 die „Eisenbahnregiermeister“ hervorgegangen, der Regiermeister Karl Frankenhach ist, hochbetagt hier gestorben. Der Verstorbene gehörte mehrere Jahre dem Vorstand der Innung an. Das Gelingen der mit der Eisenbahn-Verbandsinnung im Jahre 1888 hier veranstalteten reichhaltigen Ausstellung war in der Hauptache dem Verstorbenen als Vorsitzenden des Ausstellungs Komitees zu danken. Im Jahre 1892 wurde Frankenhach zum Ehrenmitglied der Innung ernannt.

Dem 60. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist ein Besuch des Hypothekengläubiger- und Sparers-Schutzbundes für das Deutsche Reich (Sparerbund), Ortsgruppe Wiesbaden, betreffend höhere Aufwertung der Sparkassenguthaben als 12½ Prozent, zugegangen, außerdem eine Eingabe des Bürgermeisters zu Niederlahnstein wegen Errichtung eines Reichsdenkmals für die im Weltkrieg Gefallenen auf dem Berggraben bei Niederlahnstein entweder auf der Schönen Aussicht oder dem Dichterskopf.

Die gesetzliche Miete für Februar 1926. Auf Anordnung des Ministers für Volkswohlfahrt bleiben die bisherigen Vorschriften über die Berechnung der gesetzlichen Miete unverändert. Die gesetzliche Miete beträgt deshalb für den Monat Februar 1926 wiederum 84 vom Hundert der reinen Friedensmiete.

Die Wetterlage. Die Randstörungen des nordwestlichen Tiefdruckgebietes werden unser Gebiet vorübergehend beeinflussen. Bei zunehmender Bewölkung und nach Südwesten drehenden Winden ist dabei auch mit stellenweise leichten Niederschlägen zu rechnen. Die etwas ansteigenden Temperaturen gehen später wieder etwas zurück. Die Bewölkung nimmt ab. — Witterungsaussichten bis Freitagabend: Meist bedeckt, mild, wenig Niederschläge, Temperaturen unverändert.

Man kann nicht an sich selbst vermieten. Ein Grundstück, das dem Geschäftsbetrieb eines Einzelkaufmanns dient und ihm gehört, verliert nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs nicht dadurch seine Eigenschaft als Betriebsvermögen des Einzelkaufmanns, daß dieser das Grundstück in seinen Büchern als an die Firma vermietet führt und in Form eines Mietzinses rodnerrische Posten zwischen seinem persönlichen und geschäftlichen Vermögen schafft. Es handelt sich dabei um ein- und denselben Rechts- und Steuerträger. Forderungen und Schulden zwischen der Einzelfirma und ihrem Inhaber sind rechtlich nicht möglich. Auch Steuerrechtlich bedeutet die „Vermietung“ vom Inhaber an das Geschäft nichts mehr und nichts weniger, als daß der Pflichtige einen Teil seines Hauses als sein persönliches Vermögen bucht. Bei der steuerrechtlichen Beurteilung kommt es auf die Wirklichkeit und nicht auf die buchmäßige Behandlung an.

Kriegsgräberhymne zum Volkstrauertag. Viele Angehörige, die ein Kriegergrab im Ausland haben, werden es dankbar begrüßen, daß der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. B., auch zum kommenden Volkstrauertag die Gelegenheit gibt, die fernsten Ruhestätten der deutschen Gefallenen zu schmücken. Die über das ganze Reich verstreuten Ortsgruppen und Verbände des Volksbundes geben gern Auskunft über die in Frage kommenden Friedhöfe und übernehmen Bestellungen von Kränzen und sonstigem Blumenhymnen. Hierbei ist der volle Name des Gefallenen, die genaue Bezeichnung des Friedhofs und eine Kennung der Grabnummer erforderlich. Die Bestellungen müssen bis spätestens 30. Januar beim Volksbund vorliegen. Die Ausschmückung der Sammelgräber, deren es so viele in Frankreich gibt, wird der Volksbund am Volkstrauertag aus eigenen Mitteln vornehmen.

Landes-Eisenbahnrat. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M., Dr. Rofe, trat der für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis Ende März 1926 für die Direktionsbezirke Frankfurt a. M., Kassel und Mainz neu gebildete Landes-Eisenbahnrat am Mittwoch

im Direktionsgebäude in Frankfurt a. M. zu seiner ersten Sitzung zusammen, um die Mitglieder für den Reichs-Eisenbahnrat zu wählen. An den Verhandlungen nahmen auch Vertreter der einzelnen Länder teil. Der neue Landes-Eisenbahnrat setzt sich aus 48 Mitgliedern und ebenso vielen Stellvertretern zusammen. Er wählt aus seiner Mitte sodann den ständigen Ausschuss und die einzelnen Mitglieder für den Reichs-Eisenbahnrat. Von den Vertretern der Reichsbahndirektionen wurden sodann die für die Gütertarife, Personenttarife und Fahrplanänderungen vorliegenden Aufträge und Anträge aus der Mitte der Versammlung eingehend erörtert und besprochen. Auf Vorschlag des Präsidenten der Reichsbahndirektion Mainz wurde als Ort der nächsten Tagung Wiesbaden gewählt.

Deutschlandfahrten aus Amerika. Sowohl der Sängerbund in Williamsburg wie der Plattdeutsche Volksfestverein in New York beabsichtigen, in diesem Sommer nach Deutschland zu kommen. Der Plattdeutsche Volksfestverein, der über zahlreiche Mitglieder verfügt, will die Reise am 6. Mai mit dem Dampfer „München“ des Norddeutschen Lloyd antreten, und wird 3 Monate in Europa bleiben. Die Zahl der Reisetilnehmer ist auf 500 beschränkt. Der Reiseausschuss des Plattdeutschen Volksfestvereins hofft, den Erfolg der vor Jahren unternommenen großen „Hansafahrt“ mit der diesjährigen Reise noch zu übertreffen. — Der Sängerbund in Williamsburg wird im Juli des Jahres unter Führung seines Präsidenten Arno Greiner, nach Deutschland kommen. Die Abfahrt von New York soll am 1. Juli mit dem Dampfer „Berlin“, die Rückreise am 18. August mit dem Dampfer „Bremen“ erfolgen. Das Programm sieht die Besichtigung folgender Städte vor: Bremen, Berlin, Dresden, Leipzig, Würzburg, Nürnberg, Rothenburg, München, Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt a. M., Wiesbaden. Außerdem sind geplant: ein Ausflug in Postautos zum Niederwalddenkmal und eine Rheinfahrt von Biebrich bis Köln.

Ergebnisse der preussischen Viehzählung vom 1. Dezember. Am 1. Dezember v. J. fand im Deutschen Reich eine Viehzählung statt, über deren vorläufiges Ergebnis für den Freistaat Preußen wir der Statistischen Korrespondenz folgende Angaben entnehmen: Der Pferdebestand weist mit rund 2.710.000 gegen rund 2.680.000 Stück im Jahre vorher eine Zunahme um etwas über 1 Prozent auf. Die Pferdezahl zeigt einen gewissen Rückgang; im Vergleich mit dem Jahre 1913, in dem der Pferdebestand ohne Militärpferde etwa 2.500.000 Stück zählte, weist die Gruppe im Alter unter 3 Jahren ein Mehr von über 200.000 Stück auf, das in erster Linie der stärkeren Nachzucht in den Jahren 1923 und 1924 zu verdanken ist. Der Bestand an älteren Pferden dagegen dürfte hinter der Vorkriegszahl noch um 40 bis 50.000 Stück zurückgefallen. — An Rindvieh ergab die Zählung einen Gesamtbestand von 9.610.000, also 56.000 Stück = 0,6 Prozent weniger als 1924. Die Rinde, die mit rund 5.610.000 den größten Teil des Rindviehbestandes ausmachen, erfuhr gegen das Vorjahr eine Zunahme um 85.000 jüngere Rinde. Der Rinderbestand, der sich auf rund 730.000 Stück beläuft, bleibt nur um 12.500 Rinder (1,7 Prozent) hinter dem Vorjahr zurück. Im Vergleich zu dem Jahre 1913 bleibt der gesamte Nachwuchs noch immer um 16 Prozent zurück. — An Schweinen ergab die Zählung rund 10.940.000 Stück; ihre Gesamtzahl war am Stichtag um 490.000 Stück = 4,3 Prozent geringer als am Stichtag des Vorjahres. Hinter dem Bestand vor dem Krieg bleibt der heutige Schweinebestand um rund 30 Prozent zurück. — In einem außerordentlich starken Rückgang befindet sich die Schafzahl. Gegen 8.220.000 im Jahre 1924 waren am Stichtag des folgenden Jahres nur 3.160.000, also über 17 Prozent weniger Schafe vorhanden; hierdurch bleibt der Schafbestand hinter der Vorkriegszeit um 180.000 zurück; ebenso hat sich der Ziegenbestand gegen die Zahl von 1924 um 355.000 (13,8 Prozent) vermindert. — Die Ferkelzählung ergab, daß über 39 Millionen Ferkelzählung samt Säuglingen, 3 Millionen Gänse, 1.300.000 Enten und über 400.000 Trut- und Perlhühner zählte, bei im Berichtsjahr bereits den Stand von 1912 erreicht.

Bienenzucht und Landwirtschaftskammer. Die Landwirtschaftskammer hat den Antrag des Nassauischen Bienenzüchter-Vereins, einen Sonderausschuss für Bienenzucht einzurichten, abgelehnt, dagegen genehmigt, daß der Sachbearbeiter für Bienenzucht bei Bedarf zu den Vorstands- und Ausschusssitzungen der Kammer zugezogen wird. Ein Hauptgrund der Ablehnung fand die Kammer in dem Umstand, daß im Fall der Genehmigung auch die anderen Kleinrentnerverbände gleichartige Anträge stellen würden.

Wachstum und Ruhezeit der Kakteen. Unter den zahlreichen Kakteenfreunden herrschen noch mancherlei irrige Ansichten über ihre Lieblingspflanzen. Deshalb ist es dank-

Der letzte Ritter der Romantik.

Ein halbes Jahrhundert ist bald dahingegangen seit dem Tod eines der eigenartigsten und sonderbarsten Künstler unserer an Originalen so reichen Kunstgeschichte. Dieser Mann war Franz Pöckl, der Kaler-Dichter des Münchner Biedermeiers, den man nicht mit Unrecht den „letzten Ritter der Romantik“ genannt hat. Der ganze sturle Zauber, die aus Genie und Dilettantismus gemischte Phantasie seiner Persönlichkeit erstreckt lebendig in dem Leben der Hugo Schmidt in München erschienenen Werk „Franz von Pöckl als Stilmittel der Romantik“, das von Franz Wolter herausgegeben ist. Zum erstenmal werden hier aus den unbekannten Geheimarchiven der vor 100 Jahren gegründeten Münchner Gesellschaft „Alt-England“ die künftigen Karikaturen veröffentlicht, die Pöckl, der „Pasquillant“, in diesem lustigen Kreis der „Lords“ mit unerschöpflicher Fruchtbarkeit und Ideenfülle entworfen. Alles, was im damaligen München Bedeutung hatte, Adlige, Künstler und Gelehrte, gehörten zu dieser Vereinigung. Ihr geistiger Mittelpunkt aber war Pöckl, und in den Zeichnungen spielt er selbst die Hauptrolle. „Vor uns steht eine lange, hagere Gestalt, Monsieur le Maire, wie er sich selber nennt“, so schildert Wolter diesen „letzten Ritter der Romantik“, „im goldgekleideten Casacaad, den Schiffsut unter dem Arm, den er am liebsten mit der Schellenlampe vertauschen möchte. Es ist der Jeremienmeister, Obermusiktheater-Intendant, Oberkammerer Graf Franz Pöckl. Alles hat er gemacht, was ihm unter die Finger fiel. Er dichtete Verse, er malte und sang, schrieb Almanache, Märchen, Puppenspiele und Volksstücke, zeichnete Kinderbilderbücher und Karikaturen für die „Fliegenden Blätter“, spielte auf seinem „Leben“ in Ammerland selber Theater für seine Kinder, wie mir seine Tochter, sie war eine feinfühligste, hochbegabte Malerin, oft erzählte. Er verachtete Jäger, Soldaten und Studentenlieder, komponierte Operetten und Spiele und hat ganz im stillen noch geschminkt. Er, der Bewaldichte von allen des damaligen alten Münchens, war überall zu finden und läßt sich aus dem gesellschaftlichen Leben der Stadt gar nicht wegdenken.“

Pöckl, der einem alt-italienischen Adelsgeschlecht entstammte, aber sich ganz als Deutscher fühlte, führte eine merkwürdige Doppelexistenz als würdevoller Hofmann und als geistvoller Dilettant, der durch seine Karikaturen zum lustigen und scharfen Kritiker und demütigen zum „Simpatismus“ seiner Zeit wurde. Durch und durch Romantiker, hing er an der Vergangenheit, und in dem

Kreis von „Alt-England“ konnte er sich frei geben und seinem Willkür hinhängen lassen. In einem Vorwort zu den beiden Hefenbänden, die seine satirischen Zeichnungen vor jedem profanen Auge verborgen, hat er selbst launig erzählt, wie er schon als 12- bis 14-jähriges Bäcklein im väterlichen Hause ein illustriertes humoristisches Blatt herausgegeben habe, das seiner lustigen Dreistigkeit wegen von einem ergrimmten Onkel beschlagnahmt und verbrannt wurde. Er aber habe auch weiterhin vom Pasquillieren und Karikieren nicht lassen können. Er hat sich in diesen Blättern selbst am wenigsten gescheut. Wir sehen ihn in zahllosen komischen Veranlassungen, als Tartuff, als Kereide, als Feuerwehmann, Pöckträger, Gipsfigurenverkäufer, als Gei in der goldgekleideten Uniform des Jeremienmeisters. Ganz besonders entlockt er seinen Spott über die Professoren und Gelehrten, über alle Titel- und Ordensjäger, über die Beamten und den hohen Adel, die in immer höhere Rangstufen hinaufklettern wollten. Indem er die Sucht nach Macht und Ansehen geißelte, stellte er die menschlichen Schwächen ins grelle Licht. Sein „Staatsbambusbarius“, den er für die „Fliegenden Blätter“ geschaffen, spukt in den Wäutern der Anglia-Gesellschaft weiter, nur daß die ausgeteilten Geißelstriche hier stärker und unmittelbarer saßen. In diesen nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Blättern konnte er auch seinem Unwillen Luft machen über die Bevorzugung der „Nordlichter“, der Dichter und Künstler aus Norddeutschland, die König Max II. befürwortet. Das München jener Tage, aber darüber hinaus auch die ganze Kultur der Biedermeierezeit erscheint hier in einem Zerrspiegel, dessen einzelne Bilder mit satirischem Humor und hoher künstlerischer Kraft gestaltet sind. So wird der letzte romantische Ritter, der in seiner Gestalt auch mit dem Ritter von der traurigen Gestalt so manches gemein hatte, zugleich zum Überwinder der abgelebten Romantik.

Aus Kunst und Leben.

Staatstheater. (Großes Haus.) In Goethes „Faust“ gastierte gestern Robert Kleinert aus Leipzig als „Mephistopheles“ auf. Anstellung. Der Künstler bot eine interessante und sehr starke Leistung. Neu war die chaotische Auffassung im Vorspiel, auch sonst zeigte der Gast häufig genaue persönliche Prägung. Obwohl die Linie, auf die der „Mephistopheles“ zu stellen ist, im Ganzen feststeht, so hatte man hier auf Scharf und Trist Gelegenheit, sich über selbständige und unerwartete Nuancierung zu freuen, manchmal auch zu wundern. Neben dem überlegenen, serfahenden

Geist, um den eine höllische, schwelstliche Atmosphäre zu knistern scheint, betonte der Künstler auch den „Gott der Flühe, Wangen, Läuse“ ausgiebig und brachte einen Naturalismus der Darstellung in der Schiller- und Goethezeit, der in Wiesbaden zwar neu, aber unbedingt charakteristisch und sehr wirkungsvoll ist. Vielleicht hat Robert Kleinert in dem Drama, zu verdeutlichen, ein wenig zuviel, wenn er mit Worten und Gesten malt und zeichnet, und so eine Art künstlerischen Anschauungsunterricht gibt. Jedenfalls haben wir es auch bei diesem Gastspiel mit einem Künstler zu tun, der über dem Durchschnitt steht, mit einer Kraft, deren Fluidum uns berührt und erregt, so daß wir all die bekannten Worte und Vorgänge wieder wie neu empfinden. Es wäre sicher lobnend, den Künstler noch in einer andersartigen Rolle zu sehen. — Für die erkrankte Johanna Mund spielte Gerda Bachfeld aus Offenbach das „Greichen“ mit einfachen Mitteln, schlicht, lieb und innig, und in den dramatisch bewegten Szenen auch mit ausreichender Durchschlagskraft. August Komber gab den „Faust“ trotz starker Unpäßlichkeit; er führte die schwierige und anspruchsvolle Rolle mit großer Energie, und ohne daß ein Nachlassen aufgefallen wäre, tapfer bis zu Ende durch. a.

Theater und Literatur. Nach einer Kopenhagener Meldung hat der dänische Architekt Söling Selma Lagerlöfs „Jerusalem“ zu einem Schauspiel umgearbeitet, das vom Neuen Theater in Kopenhagen angenommen wurde. — Im Lauf des Jahres 1924 fand, einer Statistik des Buchhändlerverbands zufolge in Frankreich 9403 Bücher erschienen gegen 9159 im Jahre 1923. Davon waren 189 philologische, 250 literarische Werke, 350 Gedichtwerke, 1150 Romane und Novellen, 290 Bühnenwerke und 245 Almanache. Die Zahl der Bücher über den Krieg nimmt von Jahr zu Jahr bedeutend ab. 1920 waren es noch 256, 1924 nur 76. — Das Stadttheater Würzburg leitete Heinrich R. Strahm) wird am 11. Februar Pola Lotz mit Bearbeitung von Goldonis „Kaffeehaus“ zur Aufführung bringen.

Bildende Kunst und Musik. Der bekannte Berliner Musikverleger Wilhelm Chailier ist im Alter von 84 Jahren gestorben. In seinem Verlag pflegte er vor allem die Liederveröffentlichung. — Die große Ausstellung schwedischer Kunst, die dieser Tage in Hamburg eröffnet wird, wird im März in Lübeck und von Mitte April bis Mitte Mai in Berlin in der Nationalgalerie gezeigt werden. Der Leiter der Ausstellung und der Kommissar für die Anordnung ist der schwedische Konsul Prof. Oskar Björk.

Der Dolchstoß.

Als der parlamentarische Untersuchungsausschuß eingesetzt wurde, um die Fragen nach dem Zusammenbruch und seinen Ursachen zu klären, schwebte wohl einem Teil der Antragsteller ein agitatorischer Erfolg vor, die Mehrheit aber wollte gerade diesen Streit, der unser öffentliches Leben zerfetzt, entgiften. In den vielen Jahren, die der Ausschuß tagt, ist ohne jeden Zweifel positive Arbeit geleistet worden, und die dreibändige Veröffentlichung des vierten Untersuchungsausschusses, die vom Generalsekretär Dr. Fischer und dem Sekretär Dr. Bloch besorgt wurde, kann als musterhaft bezeichnet werden. Unparteiisch sind hier sämtliche Gutachten nebeneinander gestellt und die wichtigsten Verhandlungen und Vernehmungen im Wortlaut wiedergegeben. Es gelang sogar, in den Entschuldigungen fast eine Einmütigkeit zu erzielen und damit ein Werturteil zu fällen, das voraussichtlich von der Geschichtsforschung nur in geringem Maße abgeändert wird. Man kam zu dem Ergebnis, daß eine Schuld im gewöhnlichen Sinne überhaupt nicht vorlag, wohl aber schwere Fehler, die bei bestem Willen begangen worden sind und in erster Linie dem Kaiser als völligen Verfall, dem General Ludendorff wegen Überspannung der militärischen Ziele und dem Grafen Hertling wegen zu großer Nachgiebigkeit gegen die Oberste Heeresleitung, zur Last gelegt werden müssen.

All diese Untersuchungen haben sich in völliger Ruhe abgepielt, wobei die Öffentlichkeit übrigens nicht herangezogen wurde. So konnte etwas Positives erreicht werden. Das Bild hat sich aber in diesem gleichen Untersuchungsvorgang geändert, seitdem die Frage des Dolchstoßes auf der Tagesordnung steht. Bei einem gerechten Urteil muß man zunächst erst feststellen, daß auch die Sozialdemokraten anfangs geneigt waren, die Frage rein sachlich mitzuprüfen. Selbst ein Wechsel einzelner Mitglieder hätte daran vermutlich wenig geändert. Da kam die unselige Denkschrift der Reichsmarine, die zum ersten Male in den Dolchstoßheften der „Süddeutschen Monatshefte“ eine Rolle spielte und dann im Münchener Dolchstoßprozeß eingehend erörtert wurde. Die schwersten Vorwürfe wurden dabei gegen die ehemaligen Unabhängigen gerichtet. Es handelt sich hier in erster Linie um die Matrosenmeuterei vom Herbst 1917. Schon damals haben diese Vorgänge die öffentliche Meinung stark erregt, es kam im Reichstag zu Zusammenstößen, die den Rücktritt des Reichslanzlers Dr. Michaelis herbeiführten. Dieser Anglistenkanzler, der sich auch sonst seiner Aufgabe gar nicht gewachsen zeigte, war durch ein Telegramm des Kriegsgerichtsrats Lösch von einem Geständnis eines angeklagten Matrosen unterrichtet worden, das dieser lediglich ablegte, um eine mildere Strafe zu erhalten. Er erzählte von einem mit Dittmann geplanten Mordanschlag gegen den Kaiser. Das hat er selbst später als Lüge bezeichnet, er riefen, um sich zu retten. Für Dittmann lag die Sache einfach, er war um die angegebene Zeit in Stockholm.

Dittmann fühlte sich durch die Matrosendenkschrift angeklagt. Er ist der einzige von den vier Unabhängigen, die damals mit den Matrosen verhandelt haben. Frau Zieh, Haase und Vogtherr sind inzwischen gestorben. Es ist menschlich begreiflich, daß er sich nun bemühte, sich reinzuwaschen. Der Untersuchungsausschuß brachte ihm auch insoweit Verständnis entgegen, als er ihn mit einem Bericht beauftragte, in dem er gleichsam seine Verteidigungsrede halten sollte. Das hat Dittmann auch in sechsstündigen Ausführungen getan. Ob es ihm gelungen ist, sich von der Anklage zu reinigen, mit den Meuturern konspiriert zu haben, mag der Untersuchungsausschuß feststellen. Bei seiner Rede folgte, wird diesen Eindruck nicht gehabt haben, obwohl er recht geschickt alles zusammenstellte, was ihn entlasten konnte. Die Auslagen der zu Zuchthaus verurteilten Matrosen, oder besser gesagt, der zu Zuchthaus begnadigten — nur zwei wurden erschossen — sind schwer belastend und können nicht ohne weiteres abgetan werden, da sie sich bereit erklärt haben, auch jetzt unter Eid das Gleiche zu berichten.

Dittmann aber ging weiter. Er erhob seinerseits Anklage gegen die damalige Kaiserliche Marine in doppelter Hinsicht. Einmal beschuldigte er sie, mit diesen Urteilen einen Justizmord begangen zu haben, wofür er Rechtsgutachten der Marine selbst vorlegte, so dann warf er ihr vor, daß Ende Oktober noch eine Entscheidungsschlacht zur See suchte, obwohl die Waffenstillstandsverhandlungen bereits eingeleitet waren. Diese Frage ist durch die Vernehmung des früheren Admirals v. Trott ha noch nicht geklärt. Es wird von ihm und anderen behauptet, Prinz Max von Baden habe sie schweigend bewilligt, während der damalige Vizelanzler v. Papen und der damalige Staatssekretär Scheidemann erklären, das Kabinett habe nichts davon gewußt. Da durch kaiserliche Verfügung auch die Marine am 26. Oktober 1918 der Reichsregierung unterstellt worden war, muß darüber unter allen Umständen Klarheit geschaffen werden. Das kann erst geschehen, wenn man den Prinzen Max von Baden selbst gehört hat. Solange wird man gut tun, alle Folgerungen zu unterlassen, sonst erreicht man das Gegenteil von dem, was man will, man erzeugt neue Verwirrung, ohne die Wahrheit zu finden.

Die erste Frage ist eine juristische. Die Gutachter, darunter der Bar v. Bary, haben bemerkt, ein vollendeter Aufstand liege nicht vor, es könne demgemäß auch nicht auf Todesstrafe erkannt werden. Der Bary gab aber zu, daß dies seine subjektive Ansicht sei und er die andere auch gelten lassen müsse. Politisch dazu das Wort zu nehmen, hat keinen Sinn. Vielleicht wird der Ausschuß Rechtslehrer darüber hören, obwohl es sich — und darin liegt eine gewisse Schwierigkeit — um eine Frage des Militärstrafrechtes handelt. Unparteiisch muß man sagen, daß die Einzelvorgänge der damaligen Verhandlung nicht gerade erfreulich wirken und daß offenbar manches geschehen ist, was schärfsten Tadel verdient. Vor allem ist durch Dittmann festgestellt worden, und zwar offenbarmäßig, daß die Marineleitung den Beitritt

der Offiziere und Mannschaften zur Vaterlandspartei des Herrn v. Tirpitz förderte, obwohl eine kaiserliche Verordnung ein Verbot aussprach für jede politische Stellungnahme für jeden der Heeres- und Marineangehörigen. Der Marinestaatssekretär v. Capelle hat auch die Befehlshaber ausdrücklich darauf hingewiesen, aber sich vom Prinzen Heinrich eine scharfe Ablehnung gefallen lassen müssen, die zweifellos unbotmäßig war und die dann auch vom Kaiser gerügt worden ist, wenn er auch den Namen seines Bruders dabei nicht nannte. Ein Recht für die Matrosen, nun ihrerseits für einen annexionslosen Frieden einzutreten, kann daraus nicht hergeleitet werden. Vergehen der einen Seite entschuldigen niemals diejenigen auf der anderen.

Soweit handelt es sich um sachliche Fragen. Dittmann aber hat weit mehr getan und damit den ungeheueren Sturm heraufbeschworen. Er hat zunächst seine Rede der ihm nahestehenden Presse übergeben, ehe er gehalten hat. Das war nach den bisherigen Gepflogenheiten des Ausschusses eine Illoyalität. Dann aber hat er — und hier wird die Angelegenheit voraussichtlich weitere Folgen haben — diese Rede als Broschüre in dem bekannten sozialdemokratischen Verlage von Dietrich drucken lassen, obwohl der Ausschuß ein Abkommen mit dem Verlag für deutsche Politik und Wirtschaft hatte, wonach dieser allein berechtigt ist, die Veröffentlichungen des Untersuchungsausschusses herauszugeben. Da es sich um einen Verstoß gegen das Urheberrecht handelt, wird ja wohl die zivilgerichtliche Entscheidung angerufen werden. Politisch aber wurde es zum Skandal, da Dittmann für seine Broschüre, die einheitlich ist, während die sonstigen Veröffentlichungen alles, Rede und Gegentrete enthalten, den Geschmack beiseite hat, einen schwarz-weißen Umschlag zu wählen mit einer sensationellen Aufschrift und den beiden Lichtbildern der erschossenen Matrosen. Kein Wort der Verurteilung ist dafür scharf genug, denn das ist nicht mehr Wahrheitsermittlung, sondern Demagogie. Dazu hat er noch auf dem Titelblatt vermerkt: „Im Auftrage des parlamentarischen Untersuchungsausschusses dargestellt.“ Das ist eine grobe Fälschung. Herr Dittmann hatte diesen Auftrag nicht. Im Gegenteil. Die Absicht, objektiv zu berichten, konnte erst dann verwirklicht werden, wenn neben dieser persönlichen Verteidigungsrede auch die Gegenbeweise mitaufgenommen wurden.

Sehr unglücklich war die Haltung der Marine selbst. Der Korvettenkapitän Canaris sollte, nach der Bestimmung Dr. Gehlers, lediglich zur Beantwortung von Fragen zur Verfügung stehen. Darüber ist er hinausgegangen und deshalb vom Reichswehrminister zurückgezogen worden. Er hat eine Verteidigungsrede für die Kaiserliche Marine gehalten, was nicht seines Amtes war. Deshalb wurde auch Admiral v. Trott ha nur als Zeuge vernommen. Der Sturm, den die Sozialdemokraten aber gegen Canaris erregten, war unberechtigt, weil die amtliche Untersuchung ergeben hatte, daß er an der Freilassung eines der Liebknecht-Mörder seine Schuld trug. Alles in allem ein unerfreuliches Bild.

Für die Zeit

DER FESTLICHEN VERANSTALTUNGEN IM KREISE DER FAMILIE IN VEREINEN UND ZU ZWECKEN DER WOHLTÄTIGKEIT LIEFERT DRUCKSACHEN IN GESCHMACKVOLLER AUSFÜHRUNG DIE
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT + FERNSPRECHER 6650-53

Nur Qualitätsware

Kristall- und Porzellanhaus
W. WEITZ

Wiesbaden Wilhelmstraße 40

**Inventur-
Ausverkauf**

Kristall
Porzellan
Luxuswaren
zu stark herabgesetzten Preisen.

Auf alle regulären Waren gewähre während dieser Zeit, ausgenommen WeißporzellanGeschirre

10% Rabatt.

Nur Qualitätsware



Die Gefahren der Stuhlverstopfung

„Mehr als 75% aller Menschen leiden an Darmträgheit und Verstopfung. Dr. med. Turner hat den erschreckenden Beweis geliefert, daß unter 284 Sektionen 256 kranke Därme waren. 90% aller Krankheiten haben in der Darmfunktions ihre Grundursache.“

Abführmittel verbösern das Übel! Zum Unterschied von Abführmitteln ist

Brotella

nach Professor Dr. Gevede

eine physiologisch wirkende Darm-Diät, eine Heilkraft, die diätetisch, langsam, naturgemäß Magen und Darm versorgt! Brotella heilt eine jahrelange Verstopfung nicht „über Nacht“ — und darf es auch nicht — sondern Brotella erzieht, stärkt und versorgt den Darm allmählich, — reinigt, glättet, ernährt und kräftigt ihn zu neuem Leben. Brotella ist als außerordentlich wohlschmeckende und nahrhafte Diätsuppe das gesündeste, heilsamste Frühstück und Abendessen für Jung und Alt.

Brotella-Darm-Diät statt Abführmittel!

Wir unterscheiden:

„Brotella-mild“

bei Magen- und Darmleiden, auch

leichter Verstopfung und für Kinder.

Fl. 1.40, 9 Pfund-Postholl. 12.— franko.

„Brotella-stark“

bei chronischer Stuhlverstopfung.

Fl. 2.—, 9 Pfund-Postholl. 17.50 franko.

1 Pfund „Brotella“ gibt 20 Teller wundervoll schmeckende Suppe. 1 Teller kostet also ca. 10 Pf.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern u. s. w. — Niederlagen werden nachgewiesen.

Wo keine Niederlage, erfolgt Lieferung direkt ab Fabrik. — Literatur kostenfrei.

Wilhelm Hiller, Chemische Fabrik, Hannover.

Für Bälle und Kostüm-Feste

Frischrote Lippen und Wangen
durch den
festhaftenden nicht abfärbenden Stift

Khasana Superb

Mark 1.50

Pfirsichfarbe Haut
weiß, rosa, gelb, gelbbraun
braun für Orientalen und Neger-Hautfarbe durch

Orchideenmilch

Mark 2.50

Keine lösligen Haare mehr
nach
Anwendung des unschädlichen Enthaarungsmittels

Dulmin

Mark 1.75

K 148

Wiesbaden

Fabrik feiner Parfümerien

Dr. M. Albersheim

Spezial-Geschäft für
Toilette-Gegenstände

Wilhelmstr. 38

Anruf 453.

Gegründet 1886.



12 Ellenbogengasse 12

Altbekanntes Spezialgeschäft!

Seefische billig,
nährhaft u. gesund!

Freitag und Samstag aus frischer Zufuhr:
Hochfeine Angelsehefische, Nordseecablian,
Nordseelaachs, Goldbarsch, Merlans, Steinbutt,
Heilbutt, Seerungen, Limandes

hochfeine Tafelzander

Rotzungen, Schollen, Tarbutt etc.

Rotfleisch. Salm bester Qualität
im Ausschnitt.

! Lebende !
Aale
Karpfen
Schleien
Forellen

Diese Woche besonders billig:

Frische grüne Heringe

Die Volkspolizei im wahrsten Sinn!

3 Pfund 65

Räucherfische — Fischmarinaden — Fischkonserven.

**Beamten- und
Bürger-Konsumverein**

„Rhein Main“

c. G. m. b. H. Sitz Wiesbaden

Zentralanlagen u. Büro sowie Groß-
bäckerei in Biebrich/Rhein, Bahn-
hofsfeld 9.

Wir bieten unseren verehrl. Mitgliedern an:

Seelachs prima Qual., per Pfd. **0.37**

Ia SOB-Bückinge per Pfd. **0.33**

Ia Rollmöpse . . . 1/1-Ltr.-Dose 0.95

Ia Bratheringe . . . „ 0.95

Ia Bismarckheringe . . . „ 0.95

Ia Heringe in Gelee . . . „ 1.—

Ia russ. Sardinen . . . 1/1 Dose 0.95

Ia portug. Sardinen . . . Dose 0.52

Ia Limburger Stangenkäse
per Pfd. **0.65**

Ia Leberwurst . . . per Pfd. 1.—

Ia Blutwurst . . . „ „ 1.10



Die neuen Sorten:

Flor Fina 53

Darling 6"

Lord 8"

Khedive 10"

Queen 123

King 15"

Auf Grund langjähriger Erfahrungen
unseres Seniors Herrn Nestor Gianaclis, Cairo
aus feinsten orientalischen Tabaken hergestellt.

Nestor Gianaclis

Frankfurt a. Main.

In allen einschlägigen Geschäften
erhältlich.



Holländische
garantiert reinschmeckende

Trink-Eier

ab heute nur noch

18

Stück Pfg.

Große frische

Sied-Eier Stück 16 Pfg.

empfiehlt

P. Lehr

Ellenbogengasse 4

Moritzstraße 13

Nerostraße 27

D. R. G. M. Biberhähne D. R. G. M.

Wichtig für Hausbesitzer und Mieter.

Zapfhahn mit selbsttätigem Absperrventil
in Messing und verzinnt zu 3, 3.50 und 4 RM.
Alleiniger Vertreter

Jr. Lantz, Install. u. Spenglermeister

Bücherstraße 7. — Telefon 1562.

Blumentöpfe

Liefern wir prompt ab
Fabrik, fuhrtenweise frei
Gärtner. Vorteilhaft
Preisstellung bei guter
Qualität.

Ziegelwerke Tgstadt

G. m. b. H.
Vertreter für Wiesbaden-
Rheingau:

Frh. Born, Wiesbaden,
Loreleiweg 7.

Ich veranstalte Freitag und Samstag abends
2 Sonder-Verkaufstage

Frauen- und Kinderstrümpfe, Wolle pl 1x1 gestr., sonst 2.50, jetzt nur	1.95
Frauen- und Kinderstrümpfe, reine Wolle, 1/1 gestr., sonst 2.95, Gr 10	2.10
Kinderstrümpfe, g. Baumw. schwarz, braun Gr 5/7, s. P 1.50, j. P nur	0.75
Damenstrümpfe, Cachm.-Wolle, schwarz, sonst 3.50, jetzt	2.50
Damenstrümpfe, gute Cachm.-Wolle, schwarz, sonst 3.75, jetzt	2.75
Damenstrümpfe, la Cachm.-Wolle, schwarz farbig, sonst 4.50, jetzt	3.25
Damenstrümpfe, schwarz farbig, Baumwolle, sonst 1.25, jetzt	0.85
Damenstrümpfe, schwarz farbig, Mako, sonst 1.75, jetzt	1.25
Damenstrümpfe, schwarz, farbig, g. Mako, sonst 1.95, jetzt	1.50
Damenstrümpfe, Seidenfloss farbig, sonst 1.95, jetzt	1.50
Damenstrümpfe, Kunstseide schwarz farbig, sonst 1.95, jetzt	1.50
Damenstrümpfe K.-Seide, bes. Qual., grau schwarz, sonst 3.25, jetzt	2.50
Damenreformhosen, gefüttert, gute Qual., sonst 4.50, jetzt	2.75
Mädchenschulphosen, gefüttert, gute Qual., sonst 3.50, jetzt	2.25
Herreneinsatzhemden, sonst 2.95, jetzt	1.95
Herrennormalhemden, wollgem., sonst 3.50, jetzt	2.25
Herrensocken, farbig, Baumwolle, sonst 0.95, jetzt	0.75
Herren- u. Damenschals, K.-Seide, sonst 3.00, jetzt	1.95
Damennachthemden, sonst 4.50, jetzt	2.95

Kaufhaus Knobloch
32 Kirchgasse 32

Korbmöbel

Sessel von 7.50 an

Fa. Heerlein, Goldgasse 16.

Der herrschenden Geldknappheit
Rechnung tragend verkaufe ich
ab morgen einen vorzüglichen

Weißwein

per Liter **65** Pfennig
ohne Steuer

direkt vom Faß.

11 Joh. Zilli 11
Schiersteiner Straße

Manndien-Gefrierfleisch

wie richtig

erstklassig, frisches Fleisch

sowie sämtliche Wurstwaren;

Spezialität: Rindswurstchen

kauft man am vorteilhaftesten und billigsten

Stand 1 auf dem **Wilhelm Hundhausen**
Markt von
und Bierstadt, Wiesbadener Str. 27. Tel. 4836.

Adolf Harth

Eier-Abschlag!

Große frische Trink-Eier

Marke „Hühner“ 10 Stck. . . **1.78**

Sied-Eier extra 10 Stck. **1.58**

Sied-Eier I 10 Stck. **1.38**

Sied-Eier II 10 Stck. **1.18**

Verkaufsstellen in allen
Stadtteilen

Neues aus aller Welt.

93 Millionen Dollar amerikanische Erbschaft. Aus Augsburg wird gemeldet: Vor etwa 50 Jahren wanderte aus dem oberfränkischen Dorfe Freiahorn ein Bürger nach Amerika aus, in dem er es, durch Glück und kaufmännische Begabung begünstigt, zum Besitz eines Kohlenbergwerks brachte. Als er starb, erwarb der amerikanische Staat dieses Kohlenbergwerk um 93 Millionen Dollar. In die Erbschaft teilen sich nunmehr sieben Verwandte, meist kleine Grundbesitzer, aus Freiahorn und umliegenden Ortschaften.

Das Hauptverfahren gegen Kuttischer eröffnet. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, ist das Hauptverfahren gegen Kuttischer, Blau und Genossen durch Beschluß der zuständigen Strafkammer eröffnet worden.

Ein Familiendrama. Aus Leipzig wird uns berichtet: In der Nacht wurde der Landwirt Reinhold Schirmer in Delitzsch von seinem Sohne durch zwei Schüsse getötet. Der Tat ist allem Anschein nach ein Streit zwischen den Beteiligten vorangegangen. Der Getötete kam in angegruntem Zustand nach Hause und bat seine Frau tödlich anzugreifen. Auf ihre Hilferufe eilte der Sohn herbei, der den Vater dann in seiner Bedrängnis durch zwei Schüsse tötete. Der Sohn, dem ein gutes Zeugnis ausgestellt wird, wurde verhaftet.

Fabrikbrand in Zittau. Wie aus Zittau gemeldet wird, zerstörte ein Großfeuer einen Teil der „Mechanischen Weberei“, einer der größten Textilfabriken in Zittau. Der Brand, der in der sogenannten Vorbereitung zum Ausbruch kam, wurde erst bemerkt, als die Flammen schon erheblich um sich gegriffen hatten. Stark in Mitleidenschaft gezogen wurden besonders die Schlichterei und die Spulerei sowie der große, etwa 700 Stühle umfassende Webstuhl. Außerdem sind den Flammen neben den Gebäudeteilen zahlreiche Webmaschinen und große Mengen von Stofffabrikaten zum Opfer gefallen. Außer der städtischen und verschiedenen Fabrikfeuerwehren waren auch zahlreiche Feuerwehren aus den Nachbarorten an die Brandstelle geeilt. Es gelang erst nach Stundenlangen Bemühungen, des Feuers Herr zu werden. Die Mechanische Weberei ist seit ihrem Bestehen fünf- oder sechsmal vom Brande heimgesucht worden. Der Brandschaden beläuft sich auf über eine Million Mark.

Verhaftung eines internationalen Juwelendiebs. Aus Wien wird uns gemeldet: Montagabend wurde der seit

einigen Monaten etablierte Juwelier Julius Moransky verhaftet. Bei einer Durchsuchung des Geschäftes wurde das Warenlager beschlagnahmt, das einen Wert von mehreren Millionen Kronen repräsentiert und das sich als Beute aus verschiedenen im Ausland verübten Einbrüchen erwies. Überwiesen wurde Moransky durch den Besitz einer äußerst wertvollen Halskette im Werte von 880 000 Schweizer Franken, die er im Juli v. J. bei einem Einbruch bei einem Züricher Juwelier erbeutet hatte. Es stellte sich heraus, daß Moransky mit einem von der Polizei vieler Länder gesuchten internationalen Juwelendieb identisch ist. Er hatte in der Praterstraße in Wien ein großes Geschäft errichtet, um die geraubten Juwelen hier veräußern zu können.

Die „Pienningwiese“. Am 11. November wird, alljährlich, auf dem Schlosse Breitenburg bei Brehme eine Pachtsumme in Höhe von einem Pfennig bezahlt. Der Zusammenhang ist folgender: Vor vielen Jahrhunderten lagte ein Graf Kautz in der Heide und geriet bei Verfolgung eines Wildes in ein bodenloses Moor. Ein in der Nähe arbeitender Bauer hörte den Hilferuf, eilte hin und rettete dem Grafen das Leben. Anfangs lehnte der Bauer einen Lohn ab, da er glaubte, nicht mehr als seine Pflicht getan zu haben. Als der Graf aber seinen Lebensretter nicht unbelohnt lassen wollte, erludte der Bauer den Grafen um Schenkung des Moores, aus dem er ihn gerettet hätte. Der Graf tat dies gern, doch knüpfte er daran die Bedingung, daß der Landmann jährlich am Tage Martin-Bischof an das Schloß kommen sollte, um eine Abgabe von einem Pfennig dafür zu zahlen, zugleich aber auch Gast des Grafen zu sein. Das Moor ist längst fruchtbares Feld geworden, bekannt unter dem Namen „Pienningwiese“. Die alte Abmachung ist heute noch in Kraft und der jeweilige Besitzer der Wiese bezahlt einen Pfennig, nebenbei bemerkt, einen alten silbernen Pfennig. Es sind nur wenige dieser Pfennige vorhanden, die dem Landmann immer wieder ausgestellt werden.

Eine Stihewelle in Brasilien. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: In ganz Brasilien herrscht seit einigen Tagen außerordentliche Hitze. Aus den südlichen Provinzen wird 40 Grad Wärme gemeldet.

Schiffsuntergang. Aus New York wird per Kabel berichtet: Der britische Frachtdampfer „Antigone“ ist mit seiner vollen Besatzung untergegangen. Der Dampfer „President Roosevelt“ der United States Line gelangte in die Nähe der

„Antigone“, doch waren die Rettungsarbeiten infolge des hohen Seegangs unmöglich.

* Der abgeleitete Polarforscher. Die Britische Polar-Expedition von 1925, über deren wichtige wissenschaftliche Ergebnisse bereits berichtet wurde, ist jetzt auf der Fahrt nach einem britischen Ozean. Sie hat Abenteuer und Gefahren erlebt, deren Romantik ihresgleichen sucht. Die Verhältnisse, unter denen die Expedition die unbekannten Gebiete der Eiswüste um den Nordpol durchforschte, wurden dadurch erschwert, daß der eine der Leiter eine augenscheinlich ganz ungeeignete Persönlichkeit war. Der Kinematograph der Expedition, J. C. Bee-Mason, schildert im „Daily Express“ die aufregenden und dramatischen Vorgänge, die zur Absetzung dieses Polarforschers führten. Der eigentliche Organisator der Expedition war ein junger romantischer Isländer namens Grettir Agnarsson, der auch das Schiff, die „Island“, zur Verfügung stellte. Neben ihm führte das Unternehmen der Commander F. Worsley, der bereits unter Eddardsen sich bewährt hat und reiche Erfahrungen als Polarforscher besitzt. Die anderen Teilnehmer ließen sich hauptsächlich durch das Ansehen Worsleys zur Mitarbeit bestimmen. Agnarsson scheint nun nach der Darstellung von Bee-Mason eine fast pathologische Erscheinung zu sein, denn er bezeichnete sich bald nach der Abfahrt als den „Thronerben von Island“ und erklärte, die Expedition habe einen politischen Hintergrund, da er „die Beziehungen zwischen England und Island eurer gestalten wolle.“ Agnarsson war vollkommen mittellos, als er an Bord kam, und die Nahrungsmittel, die er gestiftet hatte, erwiesen sich als ungenießbar. Er beteiligte sich überhaupt nicht an den Arbeiten der Expedition, sondern saß in seiner Kabine und kribelte Zeichnungen auf den Tisch oder auf Papier. Wenn man landete, schob er Seemöwen und betrug sich überhaupt höchst kindisch und ungebührlich. Als die Streifungen immer häufiger wurden und seine Befehle sich als schwere Hemmnisse für das Unternehmen herausstellten, traten schließlich inmitten der Glorwürde des Polarreiters die anderen Teilnehmer zusammen und beschloßen in aller Form seine Absetzung; sie erklärten, daß sie nur noch Worsley gehorchen und ihm allein als dem Führer der Expedition anerkennen würden. Damit war der unheilvolle Einfluß von Agnarsson im wesentlichen ausgeschaltet, aber die Rauferei und Annäherung des jungen Isländers blieb auch weiterhin noch eine Gefahrquelle für die Polariadler, die unter den schwierigen Umständen ihr Werk vollendeten.

Was sagt das Konversationslexikon?

„Der Schaumwein wirkt auf den menschlichen Organismus anregend, belebend und aufheiternd wie kein anderes Getränk. Er wird daher als die Krone des Weingenußes betrachtet.“ Soweit das umschreibende Wort. — Die kürzere Prägung lautet: Eine Flasche

Söhnelein Rheingold!

Vertreter: Theodor J. Gottwald, Wiesbaden, Adelsheidstraße 20. — Fernruf 384.

F102



Sparkasse

der

Wiesbadener Bank

E. G. m. b. H.

Friedrichstr. 20

Friedrichstr. 20

F281

Warum
Butter?
Nimm...



FEINKOST-MARGARINE

Butterband

FRISCH GEKIRNT

Fordern Sie die „Butterband-Woche“ zu jedem Pfund. F 104

In meinem Betrieb wird

Zu „Goldschmidt“ laufen
Rinds-Würstchen kaufen!
Wurst- u. Fleischwarenfabrik Faulbrunnstr. 5.

kein Gefrierfleisch verarbeitet

Anlässlich der Neueröffnung unseres neuen Verkaufsraumes bringen wir:

Merbe-Tage

Gute Ware für wenig Geld

Wir können hier nicht alles aufzählen. Sie müssen sich unsere Schaufenster ansehen.

Damen-Satin Schuhe in allen Farben Mk. 4⁹⁵	Damen-Lack-Spangenschuhe in verschiedenen Ausführungen mit Louis XV.-Absatz Mk. 9⁷⁵
Braun. Boxkalf-Dam.-Spangenschuhe elegante Formen Mk. 8⁷⁵	Boxkalf-Herren-Schnürschuhe braun und schwarz, m. Wildleder-Einsatz 18.50, 14.50, 12⁵⁰

Schuhwarenheim

Hirsch & Co

Langgasse 37 Friedrichstraße 18
Mainz, Rosengasse 4.

Leberwurst . . . 1 Pfd. 80 Pf.	Oelsardinen Dose 55, 45, 35 Pf.	Schweizerkäse . . 1 Pfd. 2.20 Mk.	Suppen-Erbsen . . 2-Pfd.-D. 80 Pf.
Blutwurst . . . 1 Pfd. 80 Pf.	Mayonnäse Glas 1.25, 95 65 Pf.	Edamer 1 Pfd. 1.20 Mk.	Junge Erbsen . . . 2-Pfd.-D. 95 Pf.
Zervelatwurst 1 Pfd. 2.80 Mk.	Salm Dose 65 Pf.	Ital. Rahmkäse 1 Pfd. 2.20 Mk.	Schnittbähen . . 2-Pfd.-D. 60 Pf.

BORMASS.

Käti Wörsdörfer
Karl Walter Faber
Kauemann
Verlobte.

Wiesbaden.

Mainz.

Schnupfen
CRÈME DÉHNÉ · DAS · IN APOTHEKEN
BESTE · U. DROGERIEN

Ihre am 16. Januar zu Paris vollzogene
Vermählung zeigen hiermit an

Ernst Groell

Suzanne Groell, geb. Dutfoy
Nerotal 55, I.

Schuh-Reparaturen

12 Mauergasse 12 Tel. 3033.
Herren-Sohlen 3.00 — Damen-Sohlen 2.30
Echtes Aernfeder. — 1 Tag Lieferzeit.

Leihbibliothek moderner
Bücher. Letzte Neuersch.:
Hotel „Kosmos“ Sonnen-
berger Str. 11. Rim. 14.
von 9 bis 12.
von 2 bis 5.



**vergeßt
die hungernden
Vögel nicht!**

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde.
Sonntag Michaelsberg
Freitag, abends 5 Uhr.
Sabbat morg. 9 Uhr
Schriftterklärung, nach-
mittags 3 Uhr, abends
6.05 Uhr. — Wochen-
tage, morgens 7.45 Uhr,
abends 5 Uhr.
**Alt-Israellische Kultus-
gemeinde Friedrichstr. 33**
Freitag abds 4.45 Uhr.
Sabbat morgens 8.30
Vortrag 10.30 Uhr nach-
mittags 3 Uhr abends
6.05 Uhr. — Wochen-
tage, morgens 7.15 Uhr,
abends 4.45 Uhr.
Talmud Thora Verein.
E. R. Al. Schwalbacher
Strasse 10. Sabbat-Ein-
gang 4.45 Uhr, morgens
8.30 Uhr. Mincha 5 Uhr
Ausgang 6.05 Uhr
Wochenlage, morg. 7.30.
Mincha u. Schur 5.30.
Koriat 6.05 Uhr.

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle:
Am 26. Jan.: Ehefrau
Johanne Hees, geb.
Gros, 81 J. Händler
Anton Schneider, 52 J.
Eisenbahn-Oberleutnant
Seinr. Birkenbach, 50 J.

Nach schwerem, mit Geduld ertragenem
Leiden verschied sanft am Dienstag
abend meine liebe Frau

Frau Johanna Hees

geb. Gros.

In tiefer Trauer:

Valentin Hees u. Kind,
Karl Gros, Bierstadt,

Wiesbaden, den 27. Januar 1926
(Albrechtstraße 6).

Die Beerdigung findet Freitag nachm.
2½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

**Zentral-Verband der Kleinändler
des Regierungsbezirks Wiesbaden**
(Sitz Wiesbaden).

Nachruf.

Den Mitgliefern die traurige Mit-
teilung, daß unser treues Vorstands-
mitglied

Herr Anton Schneider

am 26. Januar nach kurzem, schwerem
Leiden entschlafen ist.

Sein Andenken werden wir jederzeit
in Ehren halten. Es ist Ehrenpflicht der
Mitglieder, vollständig an der Beerdigung
am Samstag, den 30. Januar, vormittags
10½ Uhr, von dem alten Friedhof an der
Platter Straße aus teilzunehmen, um dem
Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.
Der Vorstand.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Heimgange unseres lieben
Entschlafenen sagen wir hiermit herzlich
Dank. Besonders Dank Herrn Pfarrer
D. Scholler für die trefflichen Worte und
für die vielen Blumenbeiden.

In Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Helene Hees.

Wiesbaden, den 27. Januar 1926

(Bismarckring 31).

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang
meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, des

Gastwirts Wilhelm Schaub

sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer
Weg für seine trefflichen Worte sowie dem Männer-Gesangsverein
„Friede“, dem Bläserchor Emmel-Dieter, allen Stammgästen, der
Direktion der Schöfferhofbrauerei und der Gastwirts-Zunft, ferner
für die zahlreichen Kranzspenden herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 28. Januar 1926.

Die Kräfte sind nicht mehr zu messen
Bei denen, welche Fische essen!

**Deshalb esset Seefische, weil das
kräftigste und bekömmlichste Nahrungsmittel.**

Von heutiger Zufuhr besonders zu empfehlen:

Frische grüne Heringe Pfund 20 Pf.

Bratschellfische 30, gr. Merlans Pfund 40 Pf.

ff. Goldbarsch ohne Kopf 40, la Seelachs ohne Kopf 40 Pf.

Allerfeinsten Nordsee-Cabliau 2-4pfündig ohne Kopf Pfd. 50 Pf.

la große Schellfische ohne Kopf Pfd. 70 Pf.

la mittelgroße Schellfische ohne Kopf Pfd. 50 Pf.

Allerfeinste Angelschellfische nach Größe Pfd. 60—80 Pf.

ff. Seehecht und Heilbutt im Ausschnitt.

Steinbutt, Seezungen, Limandes, Rotzungen, Schollen billigst.

Lebendfr. Karpfen 1.20, Rheinhechte 1.50, Zander 1.20—1.50.

Gewässerten Stockfisch Pfd. 40 Pf.

Feinste grosse Fettbückinge Pfd. 35 Pf.

**Echte Kieler Bückinge, Sprotten, Makrelen, engl. Kippered,
geräuch. Schellfische, Seelachs, Lachsheringe.**

ff. Raudaal u. Raudlachs im Aufschnitt

ff. Heringssalat mit Mayonnaise — Heringsfilet mit Mayonnaise

**Bismarckheringe — Rollmops — Bratheringe — Kronsardinen,
Heringe in Tomaten Delikatessheringe in versch. Saucen,
Anchovis, Appetitsild, Gabelbissen, Sardellen, Nordseekrabben**

Oelsardinen u. andere Fischkonserven in groß. Auswahl.

Beste Bezugsquelle für Wirte und Wiederverkäufer!

Hauptgeschäft:
Grabenstr. 16
Telephon 778

Trickels Fischhallen

Zweiggeschäfte:
**Kirchgasse 7,
Wörthstr. 24.**

Aufträge für Freitag erbitte schon heute!

Metropole Samstag Maskenball.

den 30. Jan. 1926
ab 9 Uhr:

Tanzinstitut W. Klapper und Frau

Samstag, den 30. Januar, ab 7^{1/2} Uhr

II. Maskenball

In unseren Institutsräumen. Karten in unserer Wohnung, Kleine Schwalbacher Str. 10, erhältlich
Sonntag, ab 5 Uhr Tanzabend.



II. Großer Preis-Masken-Ball im „Hahn“

Am Samstag, den 30. Jan. 1926 findet auf vielseitiges Verlangen unser II. PREIS-MASKENBALL mit Ballon-Preis-Angeln statt. Zur Verteilung gelangt ein I., II., III. Preis. Die Polizeistunde ist an diesem Tag unendlich lang!

Samstag, den 30. Jan. 1926
abends 8 Uhr.

Stolzescher Stenographen-Verein
E.-S. Stolze - Schrey, Wiesbaden.

Voranzeige!

Sonntag, den 7. Febr. 1926, abends 5^{1/2} Uhr:

Großer Maskenball

in sämtlichen Räumen der Loge „Plato“.

Eintritt 2.— einschl. Steuer.

Vorverkauf: Theod. Jung, Lederwaren, Grabenstr. 9.
Der Vorstand.

NACH CUBA-MEXICO
NACH WESTINDIEN
NORDKÜSTE SÜDAMERIKA
OSTKÜSTE MITTELAMERIKA

SCHNELLDIENST
FÜR PASSAGIERE
UND FRACHT



Nach
CUBA-MEXICO
D. „TOLEDO“
und
„HOLSATIA“

Nach
WESTINDIEN
D. „GALICIA“
„RUGIA“
„TEUTONIA“

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAMM 25
und deren Vertreter an allen größeren Plätzen
WIESBADEN: Reisebüro der
Hamburg-Amerika-Linie
Kranzplatz 5 (Palast-Hotel)

Kurhaus

Samstag, 30. Jan. 1.26, ab 8 Uhr abends,
in sämtlichen Räumen:

II. MASKEN-BALL.

Karnevalistische Dekoration sämtlicher Säle!
In den festlich geschmückten Keller-Räumen:
Schrammelmusik! — Karnevalistisches Leben!
3 Jazz-Kapellen.

Tanzleitung: Julius Bier.

Anzug: Maskenkostüm oder Ballonlette (Herren: Frack oder Smoking mit karnevalistischem Abzeichen).

Die Lesezimmer werden an diesem Tage um 8 Uhr abends geschlossen.

Eintrittspreis: F349
für Nichtabonnenten 6 Mark für Abonnenten 4 Mark
Garderobegebühr und Wiesbadener Nothilfe 0.50 Mark



Mein Masken-Verleihgeschäft

befindet sich während der Saison

Schützenhofstraße 1

Ecke Langgasse, Eingang Schützenhofstraße.

Mehrere 100 hochelegante sowie einfache Damen- u. Herren-Kostüme sowie Dominos von 3-25 Mk. zu verleihen.

Erstklassige neue Kostüme. Erstes und größtes Spezialgeschäft am Platze.

Frau A. Weyel

Telephon 2896.

Schloß-Brauhaus „Bavaria“

Rheinstraße 17 Wiesbaden Fernruf 624
Inh.: Alfons Haas.

Heute abend 8 Uhr:

Großer Benefiz- und Ehrenabend der Kapelle Seppi Wirthmann.

Freitag abend 8^{1/2} Uhr:

III. großer

Karnevalsrummel

Eintritt frei Kein Preiszuschlag.

„Burg Rheinfels“

Sellmundtrage 8.
Morgen Freitag abend

Schlachtfest

wozu freundlichst einladet:

Karl Dopp.

Heute abend
Wellfleisch mit Kraut

Restaurant

Muckerhöhle

Altbekanntes bürgerliches Haus
Goldgasse 21

Gr. Mittagstisch v. 12-2^{1/2} Uhr v. 80 Pf. an
Reichhaltige Speisekarte. Jeden Freitag
saure u. geb. Fische. Spez.: Grüne Heringe
gebr. Tagl. fr. holl. Muscheln. Port. 40 Pf.

Asthma

Herr R. W. in H.
schreibt: „Zur Beseitigung
Asthma-Bulver ist das
beste Mittel was ich bis
jetzt gefunden habe. Hatte
lofort Erleichterung.“ So
urteilen Ihre Leidensge-
fährten selbst in ver-
schworenen Fällen. Preis
Mk. 2.—. Erhältlich in
den Apotheken in Wies-
baden in d. Schützenhof-
Apothek., Langgasse 11.
und in der Victoria-
Apothek., Rheinl. 41.
Wo nicht wende man sich
an die Marien-Apothek.,
Mitterteich, D. 64. San.

PLAKATE

mit
verschiedenen Auf-
drucken stets vorrätig
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Thalia-Theater

Auch die zweite Woche
hält der Erfolg an!



Douglas Fairbanks

Der Dieb von Bagdad

Das einzig schöne, märchenhafte
Filmwerk in 8 Akten.

Ab heute gewöhnliche Eintrittspreise

Mk. 1.—, 1.50, 1.75, 2.—, 2.50.

Jugendliche zahlen nachmittags
75 Pf. und 1 Mk.

Anfang 4. 6^{1/2}, 8^{1/2} Uhr.

Restauration zum Weißen Rößl
Bleichstraße 34.

Morgen abend 8^{1/2} große humoristische

Kappen-Sitzung

der Gesellschaft Spaßvögel.



Narrinnen und Narren sind freundlichst eingeladen.
Das Komitee.

Die Leibbinde „Robita“

von hiesigen und auswärtigen ärztl.
Autoritäten glänzend begutachtet,
bei Schwangerschaften,
Senkungen, nach Geburten,
für jede Frau

unbedingt erforderlich.

Die Leibbinde „Robita“ ist
in jeder Linie verstellbar und mit
bequemem Vorderschluß.

Nur Corsethaus „Robita“

25 Langgasse 25

Fernsprecher 2309.

Man achte auf den Namen „Robita“, ges. gesch.

Zur gefälligen Kenntnis!

Auf Wunsch vieler Tausender Wiesbadener Bürger haben wir die Vorführungen des deutschen Fox-Großfilms

„Die Mühle von Sanssouci“

mit **Otto Gebühr** als König und weiteren 24 Lieblingen des Wiesbadener Publikums in den Hauptrollen vorläufig bis **2. Febr.** verlängert. Der Hauptinhalt des Films wird auch weiterhin vor Beginn in Gedichtform vorgetragen. Über 12000 Besucher haben bis jetzt den Film unter großer Begeisterung besichtigt.

Telephon 6029

Film-Palast Westfalia

Schwalbacher-
Straße 8

Westerwald-Verein E. V.

Ortsgruppe Wiesbaden.

Feldberg-Wanderung

Sonntag, den 31. Januar.

Abfahrt 6 Uhr 55 Min. (Sonntagskarte Königstein).
Der Wander-Ausflug.

Obacht

Hausfrauen!

Alte Möbel werden wie
neu durch Möbel aus

„Bunderklön.“

Druckerei Brecher,
Neuauflage 14. Fernruf 3564

Künstliche

Blumen

für Masken.

B. v. Santen

Friedrichstraße 47.

Staats-Theater

Großes Haus.

Freitag, 29. Januar.

16. Vorstellung Stammreihe A

Ein Maskenball

Oper in 5 Aufzügen von G. Verdi.
Musikal. Leitg.: Arthur Köcher.
Opern v. Marisch, Fritz Scherzer
Hend. Carl Köcher
Amalia D. Müller-Mudolph
Herta Fritz Haas
Dorot. Goldberg-Lewise
Sofian Ferd. Schenke
Samuel H. Kollmann
Tom Fritz Richter
Der Oberkellner Hans Zeller
Diener Amelias H. Kemnitz
Nach dem 2. und 4. Aufzuge
je 15 Minuten Pause.
Anfang 7. Ende 10 Uhr.

Kleines Haus.

Freitag, 29. Januar.

17. Vorstellung Stammreihe A

Du ahnst es nicht.

Ein seltsames Stück in 3 Akten
von Bergini und Fraccaroli.
In Szene gesetzt v. M. Andriano.
Der Graf Bernd. Herrmann
Seine Freundin Joh. Mund
Sein Koffer Gustav Schwab
Don Pedro Dr. H. Gierhard
Der Direktor der Internationales
Filmschule G. Lehmann
Sein Sekretär W. Rossmann
Der Professor Paul Wegner
Der Freund des Grafen Kurt Schulz
Der Komprovisist H. Wenzel
Der Volke-Kommissar Gustav Albert
Der Diener Josef H. Schwabe
Die Jule der Freundin Lore Semmler
Der Koffer des Grafen Hans Jüngling
Zwei Diebe Hans Bernhöft
Ein Filmoperateur G. Baumann
Ein Offizier Emil Richter
Zwei Soldaten Walter Reine
Edmund Kollig
Zeit: Gegenwart.
Nach dem 1. und 2. Akte je
10 Minuten Pause.
Anf. 7.30. Ende geg. 9.45 Uhr.

Stadtbibliothek-Konzerte

Freitag, 29. Januar.

Vorm. 11 Uhr:

Konzert

a der Kochor.-Ordnung.
Ausgeführt von dem Salon-
Orchester Hans Göbel.
Leitung: Hans Göbel.
1. Ouvertüre zur Oper „Die
Zauberflöte“ von Mozart.
Wasser aus der Operette
„Das Fürstentum“ von F.
Lehar.
2. Fantasie aus der Oper
„Manon“ von J. Massenet.
3. Norwegischer Tanz von R.
Grieg.
4. Potpourri aus der Operette
„Der Graf von Luxemburg“
von F. Lehar.

Stadtbibliothek-Konzerte

Freitag, 29. Januar

Nachm. 4 Uhr: Kein Konzert.
Abends 8 Uhr im groß. Saal:
IV. Volks-Symphonie-
Konzert
Leitg. Generalmusikdirektor:
Carl Schürmann
Solist: Konzertmeister
W. H. Haake, Violine.
Orchester: Städt. Sinfonieorchester.

Walhalla

Das glänzende
Lustspiel-Programm!

**Jeder Schuß
ist ein Treffer**

der Komik in



1000:1 =
HAROLD LLOYD

Außerdem:

Olga Tschechowa,
Vilma Banky, Max Landa in

**? SOLL MAN?
HEIRATEN ?**

Das Intermezzo einer Ehe in 7 Tagen
— 6 humoristische und launige Akte — und

Die neue Modenschau. ♦ Der BOXKAMPF
Breitensträßer-Paulino.

Kammer-Lichtspiele

Vornehmes Theater

Tel. 140.

Taunusstraße 1

Morgen Premiere!

Das große historische Filmwerk

Margarethe von Burgund

Die Nächte einer Königin

in 6 Akten.

In der Hauptrolle **Marie von Lenclud**
von der Pariser Oper als „Margarethe“.

Außerdem:

Um eine Million

Ein internationales Abenteuer mit Originalaufnahmen
aus der ganzen Welt in 6 Akten.

In den Hauptrollen:

Dary Holm, Harry Hardt, Wilhelm Diegelmann.

Die aktuelle Ufa-Wochenschau

Großes Künstler-Orchester

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¹/₂ Uhr.

Wiesbadener Militärverein

Sonntag, den 31. Januar 1926:

Großer Maskenball

in sämtl. Sälen des Kasinos, Friedrichstr. 22.

Rheinischer Humor Jazz- und sonstige große Ueberraschungen.

— Saalöffnung 6³⁰ Uhr. —

Eintrittspreise: Mitglieder (Nichtmasken) 1.— M., deren Angehörige
(Nichtmasken) 0,50 M., Mitglieder (Masken) nur im Vorverkauf 2.— M.
Kassenpreis für alle Masken und Nichtmitglieder 3.— M.
Kartenvorverkaufsstellen: Seifengeschäft Fritz Meyer Nerostraße 15;
Handschuhfabrikant Strensch, Kirchgasse 50; Kolonialwarenhlg. G. Oppelt,
Oranienstraße 45; Samenhandlung Nickel & Reichert, Wellritzstraße 30.
Die Mitglieder werden gebeten, in den Vorverkaufsstellen die letzte
Monatsquittung vorzuzeigen.
Der Vorstand.

Vögel als Handwerker.

Von Ernst Friedmann (Wien).

Im dichtesten Buschwerk der australischen Wälder lebt ein Vogel, der ein eigenartiger Kauz ist. Wenn er der Liebe Lust und Leid empfindet, jammert er ein schmutzvolles Brautgemach aus dichtgedeckten Salmen, die oben dachartig ineinander greifen und eine dunkle Laube bilden. Den Eingang pflastert er mit grellen Steinchen und ziert die so entstandene Rampe mit zusammen getragenen leuchtenden Gegenständen, Orchideen und anderen Blumen. Ist der Bau fertig, so besetzt er ihn und läßt Lockrufe erschallen, ein gurrendes Verbelied an das Weibchen, das in der Vogelsprache soviel bedeutet, als: „Komm in meine Liebeslaube.“ Das Häuschen dient nicht als Nest und Brutstätte, sondern ausschließlich als weltabgeschiedenes Rendezvousplätzchen. Das Vögelchen, das soviel Delikatesse und Anstand in Liebesdingen zeigt, wird wegen dieser Eigenart „Laubenvogel“ genannt.

Wer die Vogelammlung des Wiener Naturhistorischen Museums mit lebenden Augen durchschreitet, findet in den ausgestellten Vogelnesten so manches technische Kunstwerk, das in unaufgeklärte Gebiete der Tierpsychologie weist. Man geht an vielen dieser Dinge meist achlos vorüber, weil man glaubt, in einem Museum nur die äußere Form betrachten zu müssen. Der dunkelgefiederte, gelb und rot gezeichnete Webervogel zum Beispiel ein Südafrikaner, webt sich regelrecht ein oft ganz umfangreiches fadenartiges Gehäuse mit langem, schmalen Hausflur, der sich innen zur Brutstätte erweitert. Oft stellt er Häuschen für mehrere Familien her, deren Wohnzimmer durch einen einheitlichen Vorraum verbunden sind, manchmal aber auch separierte Eingänge zeigen und „ungenierte“ Wohnräume darstellen. Zu den Webern beim Nesterbau zählen die meisten unserer heimischen Singvögel, wie Drosseln, Finken, Amseln, Stare und so weiter.

Der Schneidervogel, der nach den Sunda-Inseln zuständig ist, näht sich kunstgerecht Blätter zu einem Nestchen zusammen. Er ist ein kleines Vögelchen in der Größe eines Zaunfinkens. Fäden, die er in fertigem Zustande aufleitet oder aus roher Baumwolle selbst spinnt, zieht er mit dem spitzen Schnabel, der ihm als Nähnadel dient, mit erstaunlicher Fertigkeit durch die von ihm durchlochten Blätter und bildet so Näste, die den Rand hängender Blätter übereinanderhalten oder zwei oder mehrere Blattflächen zu einer Tüte vereinigen. — Der Töpfervogel, ein rostbrauner Geselle in der Größe eines Stars, formt aus lehmiger Erde grobe Gefäße, die er sich mit einer Decke aus Halmen und Federn wohnlich einrichtet. Die Wände seines massiven Hauses sind oft zwei bis drei Zentimeter dick. Die Rauzerarbeiten der Dorschwalbe, die sich in den Rischen der Wohnhäuser ein Quartier aus Lehm zusammenzweigen, das mit zartem Flaum ausgekleidet wird, sind allgemein bekannt. Als Tischlermeister geht der Specht durch seine grüne Rinde. Er beschnitzt die Stämme, um das geeignete Material für seine Arbeiten zu finden. Wo er auf morische Stellen stößt, die krumm sind, da spreizt er sich emsig an, findet in den steifen Schwanzfedern einen kräftigen Hebel und bei feiner Arbeit und hämmert mit dem Schnabel eine schmale Eingangsöffnung, die er dann zu einem fadenartigen Wohnraum zweckmäßig erweitert. Eine freudige Überraschung, wenn er angefaulte hohle Stämme, bei denen ihm die Natur vorgearbeitet hat, vorfindet und sein Heim nur noch zu adaptieren hat.

Als Korbflechter kommen, Raben, Tauben und Raubvögel, wie Adler, Geier usw. in Betracht, die ihre arten Nester und mächtigen Horste aus Halmen und Zweigen bilden, die so geflochten werden, daß die Stämmchen aneinander stöße finden. Die Arbeiten sind wohl primitiv, erinnern aber in ihrer Methode an die menschliche Korbflechterei.

Sehr interessante Arbeiten verrichten die Rohrfänger, die

braunen Vögelchen in Zeisig- bis Starengröße, die bei uns häufig vorkommen, dort, wo es Wasser und Schluff gibt. Sie verbinden einige Palme über der Wasseroberfläche mit einem dichten schalenförmigen Gewebe zu einem Nest. Ihr Häuschen erhebt sich also über dem Wasserspiegel auf einigen Stützen, die am Grunde des Wassers verankert sind. Sie sind die regelrechten Pfahlbauer. Eigenartige Brutstätten errichten sich die Nashornvögel, die in Solenarten von Tauben- bis Adlergröße vorkommen und den mächtigen Schnabel als besonderes Kennzeichen von der Natur mitbekommen haben. Das Weibchen kriecht zum Brutgeschäft in einen hohlen Stamm und wird dann von seinem grausamen Gatten buchstäblich eingemauert. Das heißt, gar so grausam ist der Lebensgefährt nicht, denn er läßt ein kleines Loch in der Schutzmauer offen, durch das er sein Weibchen während der Wochen füttert. Ist die langweilige Pflicht der Gefährtin aufgebogen und gibt es eine Schar junger Stammhalter, dann schenkt das Männchen der glücklichen Mutter die Freiheit wieder.

Als Kuriosum sei noch eines Taubenestes erwähnt, das in Wien gefunden wurde und im Naturhistorischen Museum aufbewahrt wird. Es ist ganz aus Eisen- und Blechabfällen geflochten, die sich die Taube in ihrer von der normalen Linie abweichenden Geschmacksrichtung aus einer im Hause befindlichen Werkstätte eines Eisendrebers zusammengeflochten hatte. Hier hat sich also ein Vogel lausagen als Schlosser bewährt.

Woher nehmen nun unsere gefiederten Mitbewohner der Erde ihre konstruktiven und oft geradezu künstlerischen Fähigkeiten? Mit dem Worte „Instinkt“ ist da wenig, vielleicht gar nichts gesagt. Das Rätsel des so zweckmäßig durchgeführten Nesterbaues, der in seiner Vielgestaltigkeit fast alle menschlichen Handwerke berührt, verliert nur an Beachtung, findet aber keine Aufklärung, wenn wir uns bei dem Begriffe „Naturgesetz“ beruhigen.

Unsere**WISSENSWOCHE****beginnt am Montag
den 1. Februar!****Beachten Sie am Samstag unsere
vierseitige Beilage!****BLUMENTHAL****Konserven!**

Solange Vorrat

!! Bedeutende Preisermäßigung !!

	1/2 kg.	1 kg.
Jg. Schnittbohnen	68	39
Jg. Brechbohnen	68	39
Jg. Schnittbohnen Ia	92	51
Jg. Brechbohnen Ia	92	51
Fst. Stg.-Schnittbohnen	110	60
Fst. Stg.-Brechbohnen	110	60
Gemüse-Erbesen	65	38
Jg. Erbsen	72	41
Jg. Erbsen, mittelfein	96	53
Jg. Erbsen, fein	160	85
Jg. Erbsen mit geschn. Karotten	70	40
Jg. Erbsen, mittelfein mit Karotten	1	55
Ia. Spinat, dick eingekocht	64	37
Gemischtes Gemüse	90	50
Stangen-Spargel, 50/60	2.80	1.45
Stangen-Spargel, dünn	2.40	1.25
Brechspargel, stark	2.90	1.50
Brechspargel, m. stark	2.60	1.35
Brechspargel, dünn	2.10	1.10
Spargel-Abschnitte	1.60	85

Alle übrigen Sorten Konserven zu entspr. ermäßigten Preisen

Carl Fröhling

Akt.-Ges.

Stadtversand Grabenstr. Teleph. 5032.
Hellmundstraße, Dotzheimer Straße.
Gelsenastraße, Seerobenstr., Hirschgraben, Stütze, Telephon 2898.**Eier-****Abschlag!**

Garantiert

vollfrische, holländische

EIER

wunderbar in Qualität — rein im Geschmack

zu 20 u. 22 Pfg.

frische Eier Marke „Ehl“ zu 14, 16 u. 18 Pfg.

Allerfeinste holländische Süßrahm-

BUTTERSpezialmarke „Zwanzig“ Pfd. 2.30 Mk.
die anerlesene erstklassige QualitätFrische holländ. Butter Pfd. 2.10 Mk.
anderer Molkereien**FOKTER**

Eier- und Buttergroßhandel

Hauptgeschäft: Faulbrunnstraße 7

Filiale: Häfnergasse 17

Marktstraße 32

Webergasse 31

Telephon 999

Spotbillig! Teilweise unter Einkaufspreis.

Schluß des Inventur-Ausverkaufs.

Einige Beispiele:

Herrn-Normal-Hosen, wollgem.	2.30
Herrn-Normal-Hemden, „mit Doppelbr.“	2.20
Herrn-Einsatzhemden	2.30
Mako Unterjacken, farbig	0.50
Damen-Schlupfhosen, Seidengriff	0.75
Damen-Schlupfhosen mit eingeweb. Futter	2.35
Kinder-Schlupfhosen, Mako	0.75
Kinder-Schlupfhosen mit eingeweb. Futter	1.30
Damen-Strümpfe, B'wolle	0.35
Damen-Strümpfe, Mako	0.90
Damen-Strümpfe, Seidenflor, Doppels., Hochf. mit Naht	1.35
K.-Seide mit Naht, alle Farben	1.50
Damen-Strümpfe, la Wolle	2.50
Kinder-Strümpfe, la Kaschmirwolle v. Gr. 1	0.75
Herrn-Socken	ab 0.45

**Kurz-, Weiß- u. Wollwaren-Geschäft
L. Grünfeld, Häfnergasse 10.**

NB. Diese Preise haben Gültigkeit bis 5. Februar.

**Auch Ihre Uebersiedelung
ist eine Vertrauenssache**wenn sie bedenken, daß Sie
Ihr ganzes Hab und Gut in
fremde Hände geben müssen.
Die beste Gewähr gibt Ihnen
die alte erfahrene Firma 1792**L. Rettenmayer**

gegründet 1842

speziell für

Umzüge und Aufbewahrung.